



zu bewegen; er versprach bloß, daß er sich bemühen werde, der fraglichen Bestimmung noch heute nachzukommen.

Ausland.

Budapest, 16. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Der französische Minister des Aeußern hat mit seinen Anträgen in der türkisch-griechischen Grenzfrage kein Glück. Das Schiedsgericht, sowie der geplante Kollektivschritt der Mächte sind als gescheitert zu betrachten und nun kommt zu der Schwierigkeit der Situation im Oriente noch eine Verstimmung zwischen Deutschland und Frankreich und ein unbehagliches Gefühl in Frankreich selbst, welches durch die letzten erfolglosen Maßnahmen Barthélemy Saint-Hilaire hervorgerufen wurde.

Großes Aufsehen erregt ein scharfer Artikel des gouvernementalen „Temps“ gegen Barthélemy-Saint-Hilaire, dem das Blatt vorwirft, durch sein aarmirendes Rundschreiben Griechenland im Widerstand bestärkt zu haben. Der „Temps“ meldet ferner, die Depesche Barthélemy-Saint-Hilaire's war nicht bestimmt, Griechenland mitgetheilt zu werden. Gleichzeitig wurde der Gesandte Athen's instruiert, kategorisch zu erklären, die Berliner Konferenz konstituirte keinerlei Rechte für Griechenland und daß es im Kriegsfall auf eine Unterstützung Frankreich's nicht warten dürfe. Auch der „Télégraphe“ bedauert die Veröffentlichung des streng konfidentiellen Dokumentes. Die Pariser Presse beschuldigt das Wiener auswärtige Amt der Indiskretion, da in zwei diesem Amte nahestehenden Blättern das Rundschreiben bereits veröffentlicht worden sei. Barthélemy Saint-Hilaire verhehlt im gestrigen Ministerath seine große Unzufriedenheit über die erfolgte Veröffentlichung seines Rundschreibens vom 24. nicht; daselbe sei mehr vertraulichen Charakters gewesen und übrigens in den Blättern in Folge der Rückübersetzung ungenau wiedergegeben worden. Er würde sie selbst unverzüglich veröffentlicht haben, allein dann würde man vielleicht geglaubt haben, er habe der Veröffentlichung selbst nicht fern gestanden. Die Türkei will zur Zeit Zugeständnisse machen, sie will aber keinesfalls in die Abtretung von Janina willigen. Barthélemy Saint-Hilaire gibt ihr darin völlig Recht, weil dieser Punkt ihr strategisch unentbehrlich sei. Barthélemy Saint-Hilaire war sehr aufgebracht gegen Griechenland und sagte, das Verhalten desselben sei unentschuldigbar. Er forderte den Ministerialrath auf kommenden Dienstag zum Wiederzusammentritt auf.

In Berlin beginnt man bereits mit der Eventualität eines türkisch-griechischen Krieges zu rechnen, doch sei sichere Aussicht vorhanden, denselben zu lokalisieren und den europäischen Frieden zu erhalten. Der Pessimismus in dem Rundschreiben Barthélemy's, dessen Darstellungsweise in der Diplomatie Aufsehen erregt habe, sei nicht gerechtfertigt. Aus Paris meldet man der „National-Zeitung“, dieser Stil sei durch spätere Rundschreiben noch weit überholt worden. In Berlin herrscht schon seit einiger Zeit eine gewisse Animosität über Frankreich's Politik in der griechischen Frage, welches zuerst am weitesten im Philhellenismus ging und dann geräuschlos zum Rückzuge blies. Fürst Bismarck soll ähnlich wie in der Dulcigno-Frage den Mächten gegenüber auf die Kongress-Protokolle verwiesen haben, welche den Mächten keinerlei Verpflichtung zur praktischen Durchführung der Berliner Beschlüsse auferlegen. — Zur Antisemitischen Bewegung in Berlin liegen folgende, diesmal erfreuliche Meldungen vor. In der gestrigen Versammlung der „Victoria“ (Invalidentiftung) zeichnete der anwesende Kronprinz einen der Vorsteher der jüdischen Gemeinde, Herrn Magnus, durch ein längeres Gespräch öffentlich aus. Ferner wird gemeldet: Zur Arbeiter-Versammlung am Dienstag sind auch Stöcker und Henrici eingeladen worden, damit sie von den Berliner Arbeitern widerlegt werden können. In einem „Ausruf christlicher Studenten zur Bekämpfung der Antisemitischen“ heißt es unter Anderem: „Wir erklären, daß wir unsere jüdischen Kommilitonen, deren Brüder und Väter mit unseren Brüdern und Vätern für die Ehre, Freiheit und Einheit des Vaterlandes gebliut haben, denen dieselben theuren deutschen Ideale auf ihrem Bildungsgange ins Herz gepflanzt sind wie uns, die endlich, wo es eine allgemeine patriotische Angelegenheit galt, nie hinter uns zurückgeblieben sind, als unsere vollberechtigten Kommilitonen anerkennen und daß wir demgemäß das Verfahren jener antisemitischen studentischen Minderheit als einen wahren Treubruch und als Rechtsverletzung empfinden.“

Aus London wird gemeldet: Der allerwichtigste politische Gegenstand ist augenblicklich die Cloture, welche alle politischen Kreise, das Kabinet und die Zeitungen noch viel mehr beschäftigt, als die Land-Bill und die Zwangs-Akte. Alle Blätter Englands und Schottlands leitarbeiten darüber, und fonderbar, gerade die Organe der liberalsten Richtung befürworten die Cloture am meisten. Die „Ball Mall Gazette“ meint, die Suspension der Habeas-Corpus-Akte in Irland müsse die Suspension der Privilegien der irischen Parlamentsmitglieder vorhergehen; sie verlangt also sogar die einseitige Ausschließung der irischen Rebner. Der „Spektator“, gewiß ein radikales Journal, schreibt: Die Obstruktion muß fortgesetzt werden, selbst wenn wir dieselbe als Hochverrath zu erklären hätten; bei solcher Nothwendigkeit müssen alle Partei-Unterschiede schweigen. Nur die torjistische

„Saint-James Gazette“, die immer paradox ist, erklärt sich gegen die Cloture. In welcher Form das Kabinet dieselbe beantragen wird, ist noch nicht gewiß. Die Regierung holte Berichte über die Usancen aller anderen Parlamente ein, und jetzt entdeckte gar Professor Rodgers, der Sprecher des Unterhauses besitze nach den Standing Orders von 1610 bis 1670 allein schon das Recht, obstruierenden Mitgliedern das Wort zu entziehen und sogar die ganze Debatte, wenn sie zu weit abschweife, zu schließen. — Ueber die Expedition in der Infanterie-Kaserne in Salford beobachteten die Behörden die sorgfältigste Geheimhaltung, doch scheint Dynamit unzweifelbar verwendet worden zu sein. Es befanden sich 3000 Flinten dort. Zwei Verwundete werden wahrscheinlich um's Leben kommen. — In Irland werden fortwährend die größten Vorsichtsmaßregeln eingeleitet. Admiral Queenstown wurde plötzlich Nachts nach Dublin beordert, um dort mit dem Armeekommandanten über eine Kooperation der Armees und Flotte an gewissen Punkten und in gewissen Fällen zu berathen.

Im französischen Ministerrath wurde heute der Budgetentwurf für 1882 berathen; der Motivenbericht für die Ansätze betont die unvergleichliche Finanzlage Frankreich's. Trotz der Steuer-Erlasse und der gewaltigen öffentlichen Arbeiten und trotzdem das Budget von 1882 im Vergleich mit 1881 eine Mehrausgabe von 47 Millionen enthält, wovon sechs Millionen dem Schulwesen zugewendet werden und daß auch die Gehalte der Beamten bis zu 1600 Francs sollen erhöht werden, ist die Lage derart, daß der Staat 15 Millionen zur Unterstützung der Gemeinden verwenden kann, denen die Lasten für die Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts zu schwer fallen. Bei Aufstellung des Einnahmenbudgets für 1882 wurden die veranschlagten Steuern nach den mächtigsten Vorschlägen berechnet, um Enttäuschungen vorzubeugen; aber dennoch stellt der Motivenbericht einen Ueberschuß von 100 bis 120 Millionen in Aussicht. Das Budget wird am 20. Januar auf den Tisch der Deputirtenkammer gelegt werden.

Die „Times“ bespricht das österreichisch-ungarische Avant-projet und bemerkt zum Schluß: „Großbritanniens Wunsch geht natürlich dahin, daß die Donau, soweit dieselbe schiffbar ist, ein internationaler und europäischer Strom sei. In dem Glauben, daß dieses Ziel ohne die freundliche Uebereinstimmung Oesterreich-Ungarns nicht erreicht werden könne, würde es einwilligen, an Oesterreich-Ungarn den permanenten Vorbehalt und die ausschlaggebende Stimme zu übertragen, weil Oesterreich-Ungarn diese Konzession verlangt. England ist weder neidisch auf das österreichisch-ungarische Uebergewicht, noch auch eifersüchtig auf das Bündniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Wenn es einem Statut zur Regulirung der Schifffahrt bis zum Eisernen Thore, welches Rumänien und die Schweizer-Fürstenthümer befreundigen dürfte, den Vorzug geben möchte, so geschieht dies nicht, weil es eine Schädigung der britischen Interessen durch die von Oesterreich-Ungarn befürwortete Form fürchtet; Englands Motiv ist nur die aufrichtige Ueberzeugung, daß die österreichisch-ungarischen wie die britischen Interessen mehr profitieren würden, wenn Oesterreich-Ungarn sich die spontane Mitarbeiterschaft der übrigen Uferstaaten an einem weissen Schifffahrtsgesetze für die Donau sicherte, anstatt dieselben zu zwingen, sich murrend zu fügen.“

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Januar.

Wetterbericht. Heute Morgens hatten wir mäßigen Schneefall, Nachmittags war die Witterung ziemlich hell, die Kälte hat etwas nachgelassen, das Thermometer zeigte Morgens — 8° R., Mittags — 4.5° R. Das Barometer steht auf 756 Mm.

Auszeichnungen. Der König hat in Anerkennung der anlässlich der vorjährigen Theißüberschwemmung befunden menschenfreundlichen Thätigkeit dem Stuhlrichter des ersten Theiß-Bezirks, Ludwig Matkovich, das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens, dem Richter der Gemeinde Alt-Kanizja, Franz Wagner, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, dem Sicherheitskommissär Daniel Bolarich und dem Alt-Kanizjaer Gemeindevorsteher Georg Popovich das goldene Verdienstkreuz verliehen. — Dem Mitgliede des Piaristenordens und Direktor des Nagy-Károlyer Gymnasiums, Dr. Incze Magyarász, ist in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen vorzüglichen Dienste auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts vom Könige das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen worden. — Der König hat dem Preßburger Rechtsadvocat-Professor Dr. Gustav Degen v. Felsöhegy die Ehrenbürgerwürde verliehen.

Der Kaiser als Mäcen. Ein nachträgliches, aber umso schöneres Neujahrs-Angebilde hat der Kaiser vorgestern der Wiener Künstlerkammer gemacht, indem er einen hübschen Theil der eben eröffneten Januar-Ausstellung im Künstlerhause bei seinem vorgestrigen Besuche aufkaufte. Der Kaiser bezeichnete selbst nach eingehender Besichtigung jedes einzelnen Bild, welches er zu acquiriren wünschte, und er ließ sich auch einige zeigen, welche noch nicht ihren Platz im Saale haben und noch in den unteren Räumen standen. Gestern besuchte die Kaiserin in Begleitung einer Hofdame die Ausstellung und besichtigte ebenfalls die angekauften Bilder und entstand im Künstlerhause die Vermuthung, daß die Gemälde für die Ausstattung

der Gemächer des Kronprinzen Rudolph bestimmt seien. Wie dem auch sei, der Ankauf war sehr bedeutend; er umfaßte bei 24 Bilder und soll die Summe von 10,000 fl. dafür ausgegeben worden sein.

Geschenk für Prinzessin Stephanie. Die Kaiserin-Königin, welche sich, wie bereits mitgetheilt wurde, gegen Mitte Februar l. J. zu den Jagden nach England begibt, beschäftigt sich gegenwärtig mit einer Kunststicker-Arbeit, auf welchem Gebiete die hohe Frau bekanntlich den Ruf einer Künstlerin besitzt. Die Stickerei, welche aus feinen Gold- und Silberfäden ausgeführt wird, soll, dem Vernehmen nach, vor der Abreise nach England noch fertig werden und als Geschenk für die Prinzessin Stephanie bestimmt sein.

Ueber den ersten Theaterbesuch der Erzherzogin Marie Valerie finden wir in der „Wiener Allg. Ztg.“ folgende hübsche Schilderung: Unsere Leser und Leserinnen entsinnen sich wohl noch, wenn sie in die eigenen Kindertage zurückschauon, der hohen Wichtigkeit, welche einem ersten Theaterbesuche zukommt, welche neue Welt er in uns erschließt, indem er ein stüchtiges Abbild der wirklichen, sei's der gegenwärtigen oder vergangenen, in unseren mächtig erregten Sinnen vorüberführt. Auch Erzherzogin Marie Valerie, die heute zum ersten Male das Theater besuchte, hat so empfunden, dies lehrte ein Blick in ihr jugendfrisches, in Freude erblühendes Gesichtchen. Ganz Wien, das ja in Allem, was das Kaiserhaus berührt, nahegehenden Antheil nimmt, besprach seit Tagen dieses dem jüngsten Sproß des kaiserlichen Paares bevorstehende Ereigniß, und so weit es an dem kleinen Raume des Burgtheaters Platz fand, war es auch heute Abends, seiner gutmüthigen Antheilnahme und Neugierde folgend, darin versammelt. Kurz vor Beginn der Vorstellung — man hatte Martin Greif's vaterländisches Schauspiel „Prinz Eugen“ gewählt — erschienen in der ersten Hofloge der Kaiserin und die Kaiserin mit Erzherzogin Valerie. Der Kaiser trug die Obersten-Uniform seines Genie-Regimentes, die Kaiserin eine dunkelviolette Sammt-Toilette, an Hals und Brust mit Spitzen besetzt, und Erzherzogin Valerie ein Rosa-Crêpe-Kleid mit Aufputz von gleichfarbigem Atlas. Der Beginn des Spieles fesselte sofort die volle Aufmerksamkeit der kleinen Prinzessin. Unverwandten Blickes folgte sie jedem Vorgange auf der Bühne und deutlich war jeder Eindruck von ihrem anmuthigen Kinderantlitze abzulesen. Namentlich der erste und zweite Akt, ferner der letzte schienen sie lebhaft zu interessieren. Ganz Spannung schaute sie auf die Geschehnisse im Gemache des Kaisers, im Zelte des Feldherrn, auf die Türken Schlacht und den Jubel des Braterfestes herab und schien von all' dem ernstigen und bunten Treiben auf das höchste befriedigt. Sie und da wandte sie sich fragenden Blickes an die Kaiserin, die dann lächelnd einige Worte zu ihr sprach, worauf sie das Köpfchen rasch wieder nach der offenen Szene wandte. Der lebhafteste Geist, welcher der Prinzessin nachgerühmt wird, ließ sich an diesem Abende leicht erkennen. Der Kaiser und die Erzherzogin Valerie verblieben bis zum Schlusse der Vorstellung im Theater; die Kaiserin verließ daselbe nach dem vierten Akte. Zahlreiche Mitglieder der Aristokratie und des diplomatischen Korps füllten die Logen. Der Minister des Aeußern, Baron Haymerle, war mit Gemahlin und seinem jüngsten, ungefähr im Alter der Prinzessin Valerie stehenden Töchterchen erschienen.

Die Königin Victoria von England wird dem Kronprinzen Rudolph aus Anlaß seiner Vermählung ein Hochzeitsgeschenk überreichen lassen, das, wie man aus London meldet, in einem prachtvoll ausgestatteten, in getriebener Arbeit ausgeführten Silber-Service nebst Tafelaufsätzen bestehen wird.

Einem Besuch bei Boloman Tóth schildert Emil Abrányi im „Magyarország“ in erschütternder Weise. Der unglückliche Dichter liegt in seiner Wohnung in der Leopoldgasse vollkommen benutzlos in einer nun seit fast anderthalb Jahren dauernden Agonie darnieder. Noch im Späthommer hatte er oft helle Momente, in denen er die nächsten Verwandten und Freunde erkannte. Diesmal schien er mit schwerer Mühe den Gast zu erkennen, erfaßte mit der Linken, die er noch ein wenig bewegen kann, seine Hand und brachte mit Anstrengung die Worte hervor: „Der ... Tod ... nichts!“ Der Diener Tóth's erzählte, daß sein Herr manchmal ganze Nächte hindurch diese Worte lalle.

Die Berathung über das hauptstädtische Polizeigesetz (über deren Resultat wir in unserer jüngsten Nummer meldeten) brachte auch eine ziemlich lebhafteste Debatte über den Titel des Gesetzes mit sich. Gustav Fuchs verwahrte sich gegen das Epitheton „hauptstädtisches“ da die Polizei durch und durch eine staatliche sei und nur die Lasten derselben der Hauptstadt aufgebürdet werden. Ignaz Havas theilt vollkommen diese Ansicht. Es bestehen nur mehr die Ruinen des alten, mit Recht und Macht bekleideten municipalen Lebens. Auf Schritt und Tritt gewinnt der Staat Terrain in der Verwaltung, die Steuer wirft der Steuerinspektor aus, das Lehrwesen handhabt der Schulinspektor zc. zc. Wir sind brach und lahmgelegt, das Municipium ist nur im pietas maseulus, das Municipalrecht eine Chimäre. Alle unsere Beschlüsse bedürfen der Genehmigung eines mächtigen Herren: des Ministers des Innern. Peter Busbach spricht in ähnlichem Sinne und hebt es namentlich hervor, daß das Selbstgouvernement des Municipiums durch die eine einzige Bestimmung, daß ein zweites Reskript

des Ministers unter allen Umständen durchgeführt werden müsse, total vernichtet wird. Noch sprach Gelléri-Szabó, der zu einem Zurückerobern der alten Rechte aufmunterte, worauf die Kommission zur Berathung der Details des Gesetzesentwurfes überging.

\* **Guldensouper.** Der Ausschuss des ungarischen Landes-Kinderbewahrvereines hat heute in Angelegenheit des am 3. Februar stattfindenden Guldensoupers unter dem Voritze der Frau Koloman v. Tiffa eine Sitzung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, zur Mitwirkung bei dem Arrangement des Soupers folgende Damen einzuladen:

Die Frauen Karl Náth, Stephan Kralovány, Gräfin Alma Zichy, Fürstin Pauline Odescalchi, Gräfin Madár Andrássy, Nikolaus Németh, Ludwig Kármán, Madár Schinerer, Stephan Apáthy, Max Greger, Schwestern Kerekes, Schwestern Balassa, Schwestern Szaietz, die Fräulein Pauline Tiffa, Helene Margarethe Gyulay, Jodan Ollé, Marista Thajssy, Helene Vergel, Rosalie Tokay, Marista Mészáros, Emilie Földváry, Irma Meissl, Margarethe Ligethy, Marista Károlyi, Charlotte Nagy, die Schwestern Farkas, Török, Csillag und Batizfalvy, die Frauen Karl P. Szathmáry, Franz Landauer, Körmeny, Ludwig Takács, Julius Györy, Béla Wodianer, Alexius Feller, Béla Csávossy, Járman, Lederer, Adolp Körányi.

\* **Maskenball.** Zum Besten der Kindergärten und der Präparandie des ungarischen Central-Fröbel-Frauenvereines fand heute Abends ein Maskenball statt, mit welchem der Karneval nun auch in die Säle der Redoute in aller Form seinen Einzug hielt. Ob auch in der besten Form, das ist eine Frage, welche die Ausschussdamen des wohlthätigen Vereines kaum bejahen dürften, denn der Redoutensaal erwies sich für das erschienene Publikum durchaus nicht zu enge. Sehr angenehm fiel die große Anzahl Charaktermasken auf und wenn auch nicht alle der besten Sorte waren, so gab es unter ihnen doch manche niedliche Zigeunerin, die aus ihren Karten interessante Enthüllungen zu machen hatte, manchen hübschen Bagen, manche charnante Bosniakin und Andere mehr, welche Anmuth des Kostüms mit witziger Rede verbanden. Eine Anzahl junger Damen in eleganter Balltoilette spielte zu dem wohlthätigen Zwecke verschiedene Nippes aus, verkaufte kleine Blumenbouquets zc. Eine Militär-Musikkapelle spielte abwechselnd mit nieermüden Zigeunern ihre Weisen; der Tag hatte schon zu früher Stunde begonnen und endete auch zu früher Stunde, die letztere Stunde war aber eine Morgenstunde.

\* **Vorlesungen.** Im ungarischen Juristenverein hielt gestern Abends der Stuhlweissenburger Advokat Dr. Armin Reumann einen interessanten Vortrag über die „Lebensversicherung.“ Von der allgemeinen kulturellen und sozialen Bedeutung der Lebensversicherungsidee ausgehend, schilderte der Vortragende, wie diese Idee trotz ihrer Gemeinnützigkeit Jahrhunderte hindurch sich das Bürgerrecht nicht eringen konnte, weil die Regierungen und Legislativen der Verwirklichung derselben unzählige Hindernisse in den Weg legten. Er schilderte in anziehender Weise die historische Entwicklung dieser Institution und ging sodann auf die Würdigung der auf die Lebensversicherung bezüglichen Abschnitte des ungarischen Handelsgesetzes über. Ein Vergleich mit den entsprechenden Bestimmungen der englischen, französischen und italienischen Gesetzgebung führt zu dem Resultate, daß unser bezügliches Gesetz mit den besten Gesetzbüchern Europas den gleichen Rang einnimmt. Der Vortragende erörterte hierauf mit einem großen wissenschaftlichen Apparate die vertragsrechtliche Seite der Lebensversicherung, sowie die übrigen mit derselben in Zusammenhang stehenden Fragen. Der Vortrag fand bei den in großer Zahl erschienenen Mitgliedern lebhaften Beifall und der Präsident Karl Csémege dankte dem Vortragenden im Namen des Vereines. Im „Verein der jungen Kaufleute“ las gleichfalls gestern Prof. Ladislav Kovy über die „Lektüre unserer Urgroßmütter.“ Er konstatierte, daß auch unsere Urgroßmütter lieber Romane lasen, als wissenschaftliche Werke und befaßte sich hierauf eingehend mit jenen zwei Romanen, welche von den Urgroßmüttern zumeist gelesen wurden, dem „Ezgiórt“ und „Kártigánt.“ Es sind dies Bücher, die keinen höheren literarischen Werth, wohl aber kulturelles Interesse besitzen und schon deshalb von Bedeutung sind, weil sie den Einblick zur Schöpfung des selbstständigen ungarischen Romans geboten haben. Die Analyse dieser Romane und die Proben, die Révy aus denselben mittheilte, unterhielten die zahlreiche Zuhörerschaft, welche ihrem Beifalle wiederholt Ausdruck verlieh.

\* **In unserem jüngsten Bauath-Bericht** hat sich insofern ein Druckfehler eingeschlichen, als die „Foncier“ nicht ihr Angebot auf den Hausgrund, sondern ihre ursprünglich gestellte Bedingung auf Abtragung des Hauses Nr. 3 zurückgezogen hat. Der Kauf bedarf daher nur mehr der Genehmigung des Ministers betreffs des Kaufpreises.

\* **Der Budapester Französischer zweite Schulstuhl** hat am 6. Januar abermals 35 arme Schulkinder mit warmen Winterkleidern und Schuhen versorgt und somit im laufenden Schuljahre insgesamt 110 Knaben- und Mädchen-Schüler bekleidet. All diese Ausgaben konnte der Schulstuhl aus dem im vorigen Jahre veranstalteten Ballerträgniß decken. Im laufenden Jahre veranstaltet der Schulstuhl am 5. Februar in den alten österreichischen Staatsbahnhof-Lokalitäten (Gefe Waiknerboulevard und Fabrikengasse) einen Ball.

\* **Ein Glas über den Durst** war die Ursache, daß der Geldbriefträger Rakjy gestern nicht pünktlich in's Postamt zurückkehrte. Er wurde noch gestern wohlbehalten und in heiterer Laune aufgefunden, nachdem er die Geldsendungen an sämtliche Adressaten pünktlich abgeliefert hatte.

\* **Wechselfälschung.** Aus Fünfkirchen wird uns geschrieben: Der bisherige Verschleißer der Szegediner Mehl- und Nudelfabrik, Moriz Klaubert, hat auf den Namen einiger Kunden Wechsel im Betrage von 1200 fl. gefälscht und bei verschiedenen Fünfkirchner Instituten begeben. Moriz Klaubert wird seit dem Bekanntwerden dieser Fälschung hier vermißt.

\* **Polizeinacht.** Gestern Abends stürzte sich ein unbekannter junger Mann von der Kettenbrücke in die Donau. — In der verflochtenen Nacht überfielen einige Unversitätsbörer einen anständigen Herrn auf der Gasse und mißhandelten ihn, worauf einer der Studenten ihm Hut und Stock entriß und mittelst eines Komfortabels davonfuhr. Die erzehrenden Studenten wurden zur Polizei eingeführt, wo ihre Namen und Adressen notirt wurden, worauf man sie freiließ.

\* **Attentat im Waisner Straßhause.** Ein Sträfling, der bereits zum zweiten Male wegen Mordthaten im Kerker sitzt und von seiner achtjährigen Kerkerstrafe sieben Jahre abgeessen hat, wurde wegen gewaltthätigen Benehmens in der Korrekionsabtheilung in eine Sonderzelle gesperrt. Gestern Morgens ließ er — wie „Náci Közlöny“ berichtet — den reformirten Seelsorger des Straßhauses, Michael Batta, um eine Privatunterredung bitten. Als nun der Gefängnißwächter seine Zelle öffnete, um ihn zum Seelsorger zu führen, versetzte er dem Wächter einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß der arme zusammenfiel. Als der Geistliche den Wächter schreien hörte, schloß er die Thüre seines Zimmers, der Sträfling versuchte jedoch, die Thüre einzudrücken. Unterdessen kam der Wächter zu sich und eilte mit einem anderen Sträfling dem Geistlichen zu Hilfe. Dieser benützte das Handgemenge, das sich nun entwickelte, dazu, um auf das Stockwerk um Hilfe zu eilen. Als der Attentäter dies sah, schlug er den Wächter und den anderen Sträfling nieder, ließ dem Geistlichen nach und versetzte ihm mit einem Messer einen Stich in den Bauch. Dem Geistlichen gelang es zwar, dem Wüthenden das Messer zu entwenden, dieser fiel jedoch nun über ihn her und kratzte ihm die Augen blutig, ehe Hilfe herbei kam. Der Zustand des Seelsorgers ist eine höchst bedenkliche, da seine Wunde eine lebensgefährliche ist.

**Vereinsnachrichten.**

(Der **Attofer allgemeine Arbeiter-Pensions-Fond**) hat gestern Abends im Saale „zur Krone“ das Regime des Prinzen Karneval über die tanzlustige Jugend des altherwürdigen Acquincum in würdiger Weise insallirt. Das Gefolge des Prinzregenten, u. zw. das weibliche, rekrutirte sich aus den schönsten und reizendsten Mädchengestalten, die bei den rauschenden Klängen einer Militärkapelle mit unverwüthlichem Frohsinn und heroischem Ausdauer dem Tanze huldigten. Es war bereits heller Morgen, als die Gesellschaft die schwüle Atmosphäre des Ballsaals verließ, um bei 13 Grad Kälte den Heimweg anzutreten.

(Der **Bürgerklub des 7. Bezirkes**) hält am 17. d., Montag, um 7 Uhr Abends in seinen Lokalitäten — äußere Trommelgasse — seine ordentliche Generalversammlung ab.

(Der **Budapester Turnverein**) eröffnet Montag, am 17. d., seinen im 1. Bezirke, Christinenstadt, Attilagasse, befindlichen Eislaufplatz.

**Offener Sprechsaal\*).**

**Selterser Wasser**

Ohne alle künstlichen Zusätze aus der alten, weltberühmten Mineralquelle zu

**Nieder-Selters.**

Wird mit Erfolg angewendet bei chronischen Krankheiten der Lungen und der Schleimhaut der Luftwege, Verhärtungen, hartnäckigen Husten, vernachlässigten Brustkatarrh und bei fieberhaften Krankheiten. Erhöht die Thätigkeit der Verdauungsorgane, neutralisirt vorhandene Säuren im Magen, befördert die Stuhlentleerung vermehrt die Urinabsonderung, ist mithin ein Wasser, welches als Heilmittel und Lutsgetränk auf die natürlichen und normalen Funktionen des menschlichen Körpers einen gleich günstigen Einfluß ausübt. Stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei

**L. Edesky,**

Kön. ung. Hof-Lieferant, Elisabethplatz 7.

**Apollo-Kerzen fl. 2 billiger pr. 100 Paquets.** — Budapest 15. Januar 1881. Apollo-Kerzen- u. Seife-Hauptdepot bei Weimet & Herz, Mondgasse 7.

\* Für diese Anzeile ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Gerichtshalle.**

Budapest, 16. Januar. (In der **Affaire des Neupester Wechselfälschers**.) des in Neapel verhafteten D. L. Korzjeliß, gelangte heute vom Justizministerium die Personalbeschreibung des Beschuldigten zum Strafgericht, mit der Verfügung, daß deren Identität mit jener des Flüchtlings genau ermittelt werde. Die Personalbeschreibung wurde in Neapel, durch das dortige Gericht aufgenommen und lautet auf den Namen Nolev

Golbste in, nachdem Korzjeliß entschieden behauptet, daß er derselbe Joseph Goldstein sei, wie es der Ausländerpaß, der bei ihm gefunden wurde, bezeugte, und daß er weder der Neupester Wechselfälscher D. L. Korzjeliß ist, noch mit diesem in irgend einer Weise in Beziehung steht. Dadurch ist nun auch die Auslieferung des Verhafteten verzögert worden und es bedarf des vollkommenen Beweises, daß der in Neapel Verhaftete, und der von hier flüchtige Verbrecher D. L. Korzjeliß ein und dieselbe Person ist, um die Behörde in Neapel davon zu überzeugen, daß die Auslieferung berechtigt und gesetzlich ist.

**Telegramme.**

**Belgrad, 16. Januar.** (Privat-Telegramm.) Um elf Uhr Vormittags wurde die Skupstina durch den Fürsten eröffnet. Die Thronrede betont die guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten. Besondere Erwähnung wird des fürstlichen Besuchs am kaiserlich-königlichen Hofe in Wien gethan. Der ausgezeichnete Empfang, der dem Fürsten vom Kaiser-König zu Theil wurde, und die empfangenen Beweise des kaiserlichen Wohlwollens gegen seine fürstliche Person und Serbien haben den Fürsten mit den Gefühlen der tiefsten Dankbarkeit erfüllt und ihn überzeugt, daß die guten und freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem mächtigen Nachbarreiche und Serbien lange bestehen werden. (Die Skupstina brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser-König aus.) Auch der dem Fürsten vom deutschen Kaiser in Berlin zu Theil gewordene Wohlwollens-Empfang wird mit Dankbarkeit erwähnt. Es wird die unverzügliche Erledigung des Eisenbahn- und Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn betont. In Betreff der Landesadministration, der Justiz, des nationalen Unterrichts, der neuen Organisation des Heeres wird die Regierung der Skupstina die erforderlichen Vorlagen machen und die Gesetzesentwürfe über die Richter, Pressefreiheit, Gemeindeautonomie, Vereinsrechte, besonders über die Aenderung des Ustav der Skupstina unterbreiten. Die Thronrede wurde mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. Präsident der Skupstina ist Alexa Popovics, Vizepräsident Kujundzics, Professor an der Hochschule.

**Berlin, 16. Januar.** Wie die Morgenblätter melden, ergriff in der gestrigen Generalversammlung des Vorstandes der „Victoria“ (National-Zwahlenstiftung), welche unter dem Voritze des Kronprinzen abgehalten wurde, der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde, Maganus, das Wort, um sich gegenüber der Antisemiten-Bewegung auszusprechen. Der Kronprinz hob in seiner Antwort hervor, daß er die Bewegung ganz entschieden mißbillige und verwerfe. Am meisten verlege ihn die Hineintragung solcher Tendenzen in die Schule und in die Hörsäle. Er könne es nicht fassen, wie Männer, die auf geistiger Höhe stehen, sich zu Trägern und zu Hilfsmitteln einer in ihren Voraussetzungen und Zielen gleich verwerflichen Bewegung hergeben könnten. Der Kronprinz sprach die Hoffnung aus, die Bewegung werde langsam im Sande verlaufen; derartige ungesunde Dinge könnten keinen Bestand haben.

**Paris, 16. Januar.** Der Minister des Aeußern versandte eine neue Depesche, in welcher er den Sinn des 13. Protokolls des Berliner Kongresses erörtert und sagt, die Vermittlung der Mächte sollte nur die Verhandlungen erleichtern; die Mächte beabsichtigten niemals über ihnen nicht gehörige Territorien zu disponiren. — Einer aus Konstantinopel eingelangten Depesche zufolge, theilte die Pforte den Vertretern der Mächte die Abschrift eines neuen Cirkulärs betreffend die griechische Frage mit, welches an die türkischen Vertreter abgesendet werden wird.

**Rom, 16. Januar.** Die Parlaments-Kommission nahm einstimmig den Regierungsentwurf betreffs des Zwangskurses an; nur die Bestimmung der Zollzahlung in Gold wurde fallen gelassen.

**Der Kapitalist.**

**Wien, 16. Januar.** (Privat-Telegramm.) Die Börse litt unter der lustlosen Stimmung der Spekulation, welche zur Realisirung der Engagements hinneigte. Die Kurse der Koulissenwerthe und Montanaktien gingen zurück und die Tendenz ermattete nach allen Richtungen. Oesterreichische Kredit 285.20, Anglobank 127.25, Unionbank 117.60, ungarische Kredit 262.50, Elbethalbahn 236.50, Kaschau-Oderberger 131.50, ungarische Westbahn 158, Nordostbahn 148, österreichische Papier-Rente 72.90, ungarische Papier-Rente 80.60, ungarische Goldrente 109.42.

Paris, 16. Januar. „Bud. Korr.“ Die Vertreter der Wiener Unionbank und der Frankfurter Effektenbank haben eine kapitalsträchtige französische Gruppe für ein Syndikat gewonnen, welches die Umgestaltung der Bester Hypothekbank mit einem entsprechend großen Aktienkapitale durchzuführen beabsichtigt.

Budapest, 16. Januar.

(Die süngarische Industriellen-Konferenz) hat unter dem Voritze des Grafen Eugen Zichy gestern, am 15. d., in Theresienopol stattgefunden. Nach der Konstituierung und den Eröffnungsformalitäten verlas Ferdinand Batay einen Bericht des Hundert-Komitees über die Mängel des 1872er Gewerbegesetzes. Die Konferenz beschloß, in Angelegenheit der Revision des Gewerbegesetzes, ferner um Errichtung von Handels-Agenturen im Orient an den Reichstag eine Petition zu richten. Eine lebhafteste Debatte entstand bei der Frage, ob Theresienopol oder Szegedin das volkswirtschaftliche Centrum Süngarns sein solle? Auf Antrag des Grafen Eugen Zichy wurde eine aus drei Herren bestehende Deputation mit der Weisung entlassen, ihr Gutachten über diese Angelegenheit dem Landes-Industrieverein zu unterbreiten, welche in der Frage endgiltig entscheiden wird. Ein Antrag Gabriel Tornáßy's hinsichtlich der Gesellenvereine wurde einstimmig angenommen. Ein Antrag Arpád Barjassy's in Bezug auf den gewerblichen Fachunterricht wurde dem Antragsteller behufs Vornahme einiger Modifikationen zurückgegeben. Die Anträge Anton Fromm's in Bezug auf die Regelung der Kompetenz der Handels-Agenturen, und Sigmund Schreier's betreffend die Konfervierung der Getreides und die Errichtung öffentlicher Lagerhäuser wurden mit geringen Modifikationen acceptirt. Hiemit war die Konferenz zu Ende.

(Die Konfektionsfirma Simon Holzer in Budapest) hat ihre Zahlungen eingestellt, die Passiven sollen circa 150,000 fl. betragen.

(Eisenbahn Zenica-Serajewo.) Für die Vergabung des Baues der Eisenbahnlinie Zenica-Serajewo wird, wie man der „Pol. Korr.“ mittheilt, unmittelbar nach Sanctionirung des diesbezüglichen Gesetzes seitens des Reichs-Kriegsministeriums eine beschränkte Offertverhandlung ausgeschrieben werden, zu der einige der renomirtesten Bauunternehmer Einladungen erhalten werden.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Moriz Gróág, prot. Firma in Budapest, 3. Bez., Ludwiggasse 138; Wilhelm Sonnenfeld, Kaufmann in Budapest, Ruffbaumgasse 14; Ekan Bauer, früher Kaufmann in Moratitz, jetzt in Wien, 10., Waldbasse 4; Herich Kamiel in Koffow; Emanuel Adler, Gemischtwaarenhändler in Kisbér; Ludwig Mayer, Handelsmann in St. Ruprecht; Ignaz Riegler, früher Kiegler in Budapest; Joseph Wellisch, prot. Kaufmann in Brünn; Bernhard Jenner, Kleiderhändler in Gernowitz; Frántl Lajos in H.-M.-Vásárhely; Simon Holzer in Budapest (Schlangenplatz); Anton Reichel in Dedenburg; Anton Tichy, Schneider in Wien; Liborius Scherger, Kaufmann in Liefing; Rubin und Blime Schlimper in Lemberg; Anton Petricsics in Zengg.

Geschäftsberichte.

Wien, 15. Januar. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Von größeren Umschlüssen wurde nichts bekannt, doch blieb die Stimmung fest.

Leder, Häute und Felle. Die ablaufende Woche brachte etwas mehr Leben in das Geschäft mit fertigen Leder. Schwach gefragt ist nur schweres Sohlleder, alle übrigen Gattungen begehrten befriedigender Nachfrage. In Häuten und Fellen beschränkter Verkehr bei unverändert gebliebenem Preisstand.

In Rüböl die Woche hindurch geringes Geschäft bei schwach behaupteten Preisen. Termine im Preise etwas höher gehalten, aber ohne Umsatz. Für Herbstlieferung 33 fl. 50 kr. als nominell zu notiren.

Spiritus. Bei mäßigen Umsätzen in Rohwaare hielten sich die Notirungen der Vorwoche. Rektifizirte Waare gefragt, starker Konsum. Termine ohne Verkehr. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 32 fl. 80 kr. bis 33 fl. — fr., Melasse (75 Prozent oder höher) transito 32 fl. 50 kr. bis 32 fl. 75 kr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 35 fl. 30 kr. bis 35 fl. 80 kr., Einowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 36 fl. bis 60 fl.

Zucker. Rohzucker, erstes Produkt, Basis 96 Prozent Zucker in 100 Trockensubstanz ab mährischen Stationen 93 Prozent 31 fl. — fr. bis 31 fl. 25 kr., ab mährischen Stationen 88 Prozent 32 fl. 50 kr. bis 33 fl. — fr., ab böhmischen Stationen 93 Prozent 31 fl. — fr. bis 31 fl. 25 kr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 32 fl. 80 kr. bis 33 fl. 10 kr. Raffinade 44 fl. 25 kr. bis 45 fl. 50 kr., Melisse: feine und feinste 43 fl. — fr. bis 43 fl. 75 kr., ordinäre und mittlere 42 fl. — fr. bis 42 fl. 75 kr., Exportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuer-Restitution: Brodefranko Faß 33 fl. — fr. bis 33 fl. 50 kr., Pilsen in Säcken Sporko für Netto Melis 30 fl. — fr. bis 30 fl. 50 kr., Centrifugal 29 fl. 25 kr. bis 20 fl. 75 kr.

Nachtrag zur Handelsübersicht der Woche.

Mehl. Bei ruhigem Geschäft nach auswärts war es wieder nur die einheimische Nachfrage, welche in der abgelaufenen Woche den Verkehr regte erhielt. Selbstredend betraf der Begeh vornehmlich dunkle Mehlsqualitäten und es wurden die Vorräthe einzelner Gattungen derart knapp, daß weitere wesentliche Preisavancen gefordert und bewilligt wurden. Weizenmehl und die vorderen Brodmehlgattungen blieben im Werthe nahezu unverändert; deren Abzug läßt nach wie vor Vieles zu wünschen übrig. Kleie ist in seiner Qualität schwer erhältlich, da die letzte, so regte sich gestaltende Nachfrage alle Vorrathsbestände aufnahm. Grobe Kleie ist zufolge des Mangels seiner Waare gesucht und werden beide Gattungen gegen die Vorwoche um 15 bis 20 Kreuzer höher notirt.

Man notirt zum Schluß der Woche im Durchschnitt:

Table with 9 columns: Nr., 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8. Rows show prices for different types of flour (Mehl) and other goods.

Bester Waaren und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 16. Januar. Der heutige Sonntagsverkehr verlief ziemlich still, die Stimmung war Anfangs fest, ermattete aber, als von Wien schwächere Kurse eintrafen, österrischer Kredit drückten sich von 286.30 auf 285.70, ungarischer Goldrente von 109.72 1/2 auf 109.50.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute etwas stärker, die Kauflust mäßig, Preise blieben vollkommen unverändert. Der Umsatz betrug circa 12,000 Mtr. Verkauf wurden:

Heiß: 200 Mtr. 79 Kr., zu 13 fl. 37 1/2 Kr., 300 Mtr. 78 Kr. mit Zufuß 13 fl. 20 Kr., 100 Mtr. 78 Kr. mit Zufuß zu 13 fl. 25 Kr., 600 Mtr. 78.3 Kr. zu 13 fl. 30 Kr., 200 Mtr. 78.3 Kr. zu 13 fl. 30 Kr., 600 Mtr. 78.2 Kr., zu 13 fl., 30 Kr., 500 Mtr. 78 Kr. zu 13 fl. 35 Kr., 200 Mtr. 78.2 Kr. mit Zufuß zu 13 fl. 20 Mtr. 78 Kr. zu 12 fl. 75 Kr., 400 Mtr. 78 Kr. und 300 Mtr. 77 Kr. zu 12 fl. 92 1/2 Kr., 500 Mtr. 77 Kr., zu 12 fl. 72 1/2 Kr., 100 Mtr. 76.5 Kr. zu 12 fl. 75 Kr., 200 Mtr. 77 Kr. und 100 Mtr. 76 Kr. zu 12 fl. 75 Kr., 200 Mtr. 76 Kr. zu 12 fl. 60 Kr., 200 Mtr. 75.5 Kr. zu 12 fl. 55 Kr., 200 Mtr. 75 Kr. zu 12 fl. 50 Kr., 300 Mtr. 73.5 Kr. zu 11 fl. 90 Kr., 400 Mtr. 73 Kr. gelb zu 11 fl. 25 Kr., 200 Mtr. 71.5 Kr. zu 11 fl. 30 Kr. — Bester Boden: 200 Mtr. 77.8 Kr. zu 13 fl. 10 Kr., 300 Mtr. 77.4 Kr. zu 13 fl., 300 Mtr. 77.4 Kr. zu 13 fl., 200 Mtr. 77 Kr. zu 12 fl. 75 Kr., 200 Mtr. 77 Kr. zu 12 fl. 80 Kr., 200 Mtr. 76 Kr. zu 12 fl. 60 Kr. — Weizenburger: 100 Mtr. 77 Kr. und 100 Mtr. 86 Kr. zu 12 fl. 65 Kr. — Oberländer: 500 Mtr. 80 Kr. zu 13 fl., 200 Mtr. 76.5 Kr. zu 12 fl. 30 Kr., 100 Mtr. 77.5 Kr. zu 12 fl. 25 Kr. — Somogyer: 100 Mtr. 76 Kr. zu 42 fl. 25 Kr., Alles per drei Monate.

Gerste unverändert; es gingen ab: 200 Mtr. zu 6 fl. 60 Kr., 400 Mtr. zu 6 fl. 80 Kr. und 200 Mtr. zu 7 fl. 40 Kr.

Maiz 10 Kr. höher; man verkaufte: 200 Mtr. Banater zu 5 fl. 37 1/2 Kr. und 100 Mtr. detto zu 5 fl. 40 Kr., 300 Mtr. walachischen mit 5 fl. 62 1/2 Kr.

Hafers: 200 Mtr. zu 6 fl.

Terminmatt. Ujanczeizen per Frühjahr 11 fl. 58 Kr. geschloffen, bleibt 11 fl. 52 1/2 - 57 1/2 Kr. Maiz, Banater per Mai-Juni 6 fl. 5 - 8 Kr., Hafers per Frühjahr 6 fl. 40 - 45 Kr.

Verlosungen.

Graf Waldstein-20.000. Bei der gestrigen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 20.000 Gulden auf Nr. 65902, der zweite Treffer mit 2000 Gulden auf Nr. 63517, der dritte Treffer mit 1000 Gulden auf Nr. 80203; ferner gewannen je 500 Gulden: Nr. 74598 und 101607; je 100 fl.: Nr. 49283 66383 73330 86398 und 98740; je 50 fl.: Nr. 24301 30724 43665 47544 70132 73533 84666 94987 94479 und 97391; je 40 fl.: Nr. 9630 18027 27607 32081 32494 36222 42830 54927 56409 56447 62186 66864 67523 77476 78792 83002 94740 95484 95969 und 99276.

Fürst Salin-Lose. Bei der gestrigen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 40.000 fl. auf Nr. 67699, der zweite Treffer mit 4000 fl. auf Nr. 28743, der dritte Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 93449; je 400 fl.: Nr. 67263 und 83140; je 200 fl.: Nr. 8262 23937 44428 und 63172; je 120 fl.: Nr. 6676 8762 28287 28572 33722 50004 79991 und 95728; je 100 fl.: Nr. 24866 32227 35838 45750 46354 49649 63353 78651 81925 85464 88376 95270 und 99096.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursaufhebung in Budapest. Des prot. Spezereihändlers Rudolph Valogh.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Lederhändler Ferdinand Guttos in Detta; Litiskurator Desider Scheffer. Anmeldestermin 17. bis 19. Februar. — Gegen den prot. Kaufmann Alexander Söder in Szatmár; Litiskurator Béla Somosfy. Anmeldestermin 21. bis 23. März.

Konkursaufhebung in der Provinz. Des prot. Firma Hani Günzler in S.-M.-Ujehely.

Korrespondenz der Redaktion.

L. E. Schenik. Wenn Ihr Mailänder Los S. 6744 Nr. 29 ein 10 Lire-Los ist, so ist es gezogen; wenn ein 45 Francs-Los, ist es nicht gezogen. — E. Gr., Lippa. Ihre beiden 1839er Lose sind am 1. März 1879 mit dem kleinsten Treffer gezogen. — Sch., Pacsa. Bei der letzten Verlosung der Como-Rentenjahne wurde die Serie 20 gezogen. — M. P., Laskafalu. Ihr Kreditlos S. 2251 Nr. 52 ist bei der letzten Ziehung mit 200 fl. gezogen worden. — E. Schr., Ujso-Kubin. Ihr 1864er Los S. 1321 Nr. 29 ist am 1. Juni 1867 mit 150 fl. gezogen worden. Nr. 210408, Werschek. Ihre Bukurester Lose S. 6209 Nr. 14, 21 und 24 sind am 1. Februar 1880 mit 20 Francs gezogen worden. — J. B., Rád. Ihr Kreditlos S. 1651 Nr. 16 ist am 1. Juli 1874 mit 185 fl. gezogen worden. — M. St., Pötting. Ein Kaffeehändlerbesitzer hat nicht das Recht, Liqueure zu verkaufen, wenn er nicht ein besonderes Recht hierzu erworben hat. — L. Sch., Keschka. ad 1: Die neuemittirte ungarische Papierrente ist fünfprozentig und steuerfrei, zum heutigen Kurse von 80.50 trägt sie 6 1/2 Prozent; ad 2: Die ungarische Eskompte- und Wechselbank in Budapest. — M. Gr., Siflós. Ihr Prämienlos ist nicht gezogen; nichtprotokolirten Kaufleuten ist es nicht gestattet, Spiritus in gefiegelten Flaschen zu verkaufen. — L. Schw., Perfa. Die protokolirten Kaufleute dürfen Liqueure in gefiegelten Flaschen beliebiger Größe, Spiritus nur in solchen Flaschen, die nicht kleiner als 1/2 Liter und nicht größer als 1 Liter sind, Dessertweine und ausländische Biere verkaufen; der Kaufmann darf die Flaschen selbst füllen und mit seinem eigenen Siegel versiegeln, der Verkaufspreis muß sowohl bei Wein, als Liqueure mindestens 60 Kr. per Liter sammt Flasche betragen, wobei für die Flasche nur 10 Kr. gerechnet werden darf. — Abonnent in Sz. Die hiesigen Institute berechnen allerdings für das Guthaben des Kontoinhabers einen niedrigen Zinsfuß als für sein Debit, sie berechnen außerdem noch eine Provision. — L. S., Bilova. ad 1. Die Transaktion des „Rhönit“ mit der ungarisch-französischen Versicherungsgesellschaft besteht darin, daß die letztere sämmtliche Aktien der ersteren angekauft hat und daß ihr Direktor auch Direktor des „Rhönit“ ist; formell besteht letzterer noch als besondere Gesellschaft fort; ad 2. Unserer Ansicht nach waren Ihre Offerte, da sie keinen bestimmten Preis anbot, gar nicht rechtsgiltig, übrigens sind aus Ihrer Mittheilung die Vorgänge bei der betreffenden Liquidation nicht klar genug ersichtlich, um ein bestimmtes Urtheil abgeben zu können. — K. M., Barcs. Dem Leseverein steht nicht das Recht zu, Wein und Bier auszuschenken, denn darauf würde ein derartiger Verkauf doch hinauslaufen. — M. Kr., Ungvár. Die Viehvericherungsgesellschaften in Oesterreich und Ungarn sind fast sämmtlich nach kurzem Bestande wieder zu Grunde gegangen, nur in Boralberg besteht noch eine auf Gegenseitigkeit beruhende kleine Anstalt für das genannte Kronland. — J. L. und S. M., Nagybajom. Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft, dieselben sind heute 19 fl. 50 Kr. werth, Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. — W. W. R., Rebege. — W. St., Rémet-Bogán. — J. L., Liptó-Rosenberg. — E. A., Mezőtur. — J. F., Pösdies. — A. K., Krassova. — A. F., Liptó-Tépla. — S. Wilhelm, Predmir. — Dr. D., Szegedin. — E. S. und S., Ujpecs. — J. C., Szerenka. — J. K., K. Helmeck. — K-n Gödöllö. — Gr. E., Kimaşombat. — J. S., Páty. — A. H., Szólad. — J. B., Vág-Bistriz. Ihre Lose sind nicht gezogen. — A. L., Baranó. ad 1. Jene vom Realhulldirektor Franz Rey, ad 2. Der erste Band ist bereits ganz in deutscher Sprache erschienen, vom zweiten erst einige Hefte. — J. L., Budapest, Karlsplatz. Ja, in Neusohl. — A. S., Uj-Bistriz. Wir erinnern uns weder an den Fragesteller, noch an die Frage mehr. Möglichs übrigens, daß die Antwort nicht Ihnen gegolten, da es häufig vorkommt, daß die eine oder andere Person wünscht, die Antwort möge ihr unter gewissen (mit ihrem Namen nicht korrespondirenden) Buchstaben ertheilt werden, welchem Wunsch wir auch in der Regel nachkommen. — K. 248231, Rajchau. Das „Neue Bester Journal“ hat eine Auflage von 19,500 Exemplaren, das andere Blatt etwa 12,000 bis 13,000. — J. B., Bogáros. Das Blatt wird nur einmal gefest und der Satz dann so oft stereotypirt, als man zum Drucke Presse verwendet. Unser Blatt wird durch mehrere Pressen hergestellt. — M. G., Dráva-Szavass. Baron S. ist (oder war wenigstens) Israelit und wohnt derzeit in Paris. — N. R., Džora. Herr Alexius Thalv wohnt Wienergasse Nr. 3. — W. H., Jgal. Von zu geringem Interesse für die Deffentlichkeit. — E. G., Speries. Mit der Nachlese wissen wir nichts anzufangen. Eine rasche Mittheilung der Nachricht selbst hätte uns allerdings sehr verpflichtet. — Nr. IX., Felcsuth. Uns ist von einem Gehe über eine derartige Bestimmung nichts bekannt. — C. L., Growardein. Die Einwohnerzahl Londons ist ungefähr vierthalb Millionen, jene Newyorks über eine Million. — S. R., Nemes-Bid. Wir denken, nein. — „Ein Esel“, Budapest. Im offenen Sprechsaal kann man auch der „N. Fr. Presse“ einen Fehler nachsehen. — S. R., Neupest. Der Wechsel muß durch einen Advokaten protestirt werden, bei dem alles Uebrige erfahren. — S. W., Dmoroiczka. Ist uns unbekannt, wir glauben jedoch: nein. — M. W. K., Zlatnó. Wir können Ihnen nicht dienen. — S. N-n, Budapest. Ihr bebauern, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können. — S., Perjámcs. Ein Pleonasmus war, aber immerhin richtig. — J. D., Turdosin. Das hängt von den Polizeibestimmungen der einzelnen Städte ab, die uns unmöglich alle bekannt sein können. Zum Auswandern bedürfen Sie lediglich einen Paß, der im Wege Ihrer politischen Behörde vom Ministerium des Innern gegeben wird. — „Ein ungarischer Bürger, Budapest.“ Wie kann man denn alle existirenden Namen kennen?! — Ohne Unterschrift, Heufeld. Ihre Lose sind nicht gezogen. Die Volkszählungsagenten sind nicht von der Regierung ernannt, die Kosten der Volkszählung trägt jedoch der Staat. — M. J., Hatvan. Ganz einfach: Brüssel. — C. J., Protivin. In Oesterreich muß für jedes einzelne Exemplar eines ungarischen oder ausländischen Blattes ein Kreuzer (als Aquivalent für den in Oesterreich noch immer bestehenden Zeitungsstempel) gezahlt werden. — B. K., Groß-Ugycs. Aus der Festung St.-Marguerite. — J. B., Kolluth. Die Eltern haben in dieser Beziehung bis zum 18. Lebensjahr ihrer Kinder das Verfügungsrecht. Die Kinder des Dr. P. waren jünger. — Ein alter Leier, Pancsova. — C. S., Zeliz. — A., Gyöngös. — J. D., Gresi. — E. G., B-Gyarmath. — E. B., Wieselburg. — S. G., Erdőszt. — György. — G-n., Budapest. Von Ihren Bilderlotterie-Losen ist kein einziges gezogen. — J. B., Piničza. Wir haben die betreffende Ziehungsliste nicht. — W. Sch., Budapest, Rauegasse. Karl v. Skultéin befehlet in der Armee den Rang eines Rittmeisters und ist Vize-Wachtmeister der k. ungarischen Leibgarde. Er wohnt wahrscheinlich in dem, in der Auerspergasse befindlichen Gebäude der ungarischen Garde, doch können wir dies natürlich nicht bestimmt wissen. — M. K., Sábburg. Ad 1. Sie haben die Militärenter bis 1882 inklusive zu zahlen. — ad 2. 36 Wagner-Grade sind gleich 90 Prozent Tralles; folglich sind 8 Maß (oder 11.32 Liter) 36gradiger Spiritus gleich 1018.8 Literprozent; wenn 10,000 Literprozent 32 fl. kosten, so kostet der alte Grad 46.6 Kr.

als 1 Liter sind, Dessertweine und ausländische Biere verkaufen; der Kaufmann darf die Flaschen selbst füllen und mit seinem eigenen Siegel versiegeln, der Verkaufspreis muß sowohl bei Wein, als Liqueure mindestens 60 Kr. per Liter sammt Flasche betragen, wobei für die Flasche nur 10 Kr. gerechnet werden darf. — Abonnent in Sz. Die hiesigen Institute berechnen allerdings für das Guthaben des Kontoinhabers einen niedrigen Zinsfuß als für sein Debit, sie berechnen außerdem noch eine Provision. — L. S., Bilova. ad 1. Die Transaktion des „Rhönit“ mit der ungarisch-französischen Versicherungsgesellschaft besteht darin, daß die letztere sämmtliche Aktien der ersteren angekauft hat und daß ihr Direktor auch Direktor des „Rhönit“ ist; formell besteht letzterer noch als besondere Gesellschaft fort; ad 2. Unserer Ansicht nach waren Ihre Offerte, da sie keinen bestimmten Preis anbot, gar nicht rechtsgiltig, übrigens sind aus Ihrer Mittheilung die Vorgänge bei der betreffenden Liquidation nicht klar genug ersichtlich, um ein bestimmtes Urtheil abgeben zu können. — K. M., Barcs. Dem Leseverein steht nicht das Recht zu, Wein und Bier auszuschenken, denn darauf würde ein derartiger Verkauf doch hinauslaufen. — M. Kr., Ungvár. Die Viehvericherungsgesellschaften in Oesterreich und Ungarn sind fast sämmtlich nach kurzem Bestande wieder zu Grunde gegangen, nur in Boralberg besteht noch eine auf Gegenseitigkeit beruhende kleine Anstalt für das genannte Kronland. — J. L. und S. M., Nagybajom. Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft, dieselben sind heute 19 fl. 50 Kr. werth, Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. — W. W. R., Rebege. — W. St., Rémet-Bogán. — J. L., Liptó-Rosenberg. — E. A., Mezőtur. — J. F., Pösdies. — A. K., Krassova. — A. F., Liptó-Tépla. — S. Wilhelm, Predmir. — Dr. D., Szegedin. — E. S. und S., Ujpecs. — J. C., Szerenka. — J. K., K. Helmeck. — K-n Gödöllö. — Gr. E., Kimaşombat. — J. S., Páty. — A. H., Szólad. — J. B., Vág-Bistriz. Ihre Lose sind nicht gezogen. — A. L., Baranó. ad 1. Jene vom Realhulldirektor Franz Rey, ad 2. Der erste Band ist bereits ganz in deutscher Sprache erschienen, vom zweiten erst einige Hefte. — J. L., Budapest, Karlsplatz. Ja, in Neusohl. — A. S., Uj-Bistriz. Wir erinnern uns weder an den Fragesteller, noch an die Frage mehr. Möglichs übrigens, daß die Antwort nicht Ihnen gegolten, da es häufig vorkommt, daß die eine oder andere Person wünscht, die Antwort möge ihr unter gewissen (mit ihrem Namen nicht korrespondirenden) Buchstaben ertheilt werden, welchem Wunsch wir auch in der Regel nachkommen. — K. 248231, Rajchau. Das „Neue Bester Journal“ hat eine Auflage von 19,500 Exemplaren, das andere Blatt etwa 12,000 bis 13,000. — J. B., Bogáros. Das Blatt wird nur einmal gefest und der Satz dann so oft stereotypirt, als man zum Drucke Presse verwendet. Unser Blatt wird durch mehrere Pressen hergestellt. — M. G., Dráva-Szavass. Baron S. ist (oder war wenigstens) Israelit und wohnt derzeit in Paris. — N. R., Džora. Herr Alexius Thalv wohnt Wienergasse Nr. 3. — W. H., Jgal. Von zu geringem Interesse für die Deffentlichkeit. — E. G., Speries. Mit der Nachlese wissen wir nichts anzufangen. Eine rasche Mittheilung der Nachricht selbst hätte uns allerdings sehr verpflichtet. — Nr. IX., Felcsuth. Uns ist von einem Gehe über eine derartige Bestimmung nichts bekannt. — C. L., Growardein. Die Einwohnerzahl Londons ist ungefähr vierthalb Millionen, jene Newyorks über eine Million. — S. R., Nemes-Bid. Wir denken, nein. — „Ein Esel“, Budapest. Im offenen Sprechsaal kann man auch der „N. Fr. Presse“ einen Fehler nachsehen. — S. R., Neupest. Der Wechsel muß durch einen Advokaten protestirt werden, bei dem alles Uebrige erfahren. — S. W., Dmoroiczka. Ist uns unbekannt, wir glauben jedoch: nein. — M. W. K., Zlatnó. Wir können Ihnen nicht dienen. — S. N-n, Budapest. Ihr bebauern, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können. — S., Perjámcs. Ein Pleonasmus war, aber immerhin richtig. — J. D., Turdosin. Das hängt von den Polizeibestimmungen der einzelnen Städte ab, die uns unmöglich alle bekannt sein können. Zum Auswandern bedürfen Sie lediglich einen Paß, der im Wege Ihrer politischen Behörde vom Ministerium des Innern gegeben wird. — „Ein ungarischer Bürger, Budapest.“ Wie kann man denn alle existirenden Namen kennen?! — Ohne Unterschrift, Heufeld. Ihre Lose sind nicht gezogen. Die Volkszählungsagenten sind nicht von der Regierung ernannt, die Kosten der Volkszählung trägt jedoch der Staat. — M. J., Hatvan. Ganz einfach: Brüssel. — C. J., Protivin. In Oesterreich muß für jedes einzelne Exemplar eines ungarischen oder ausländischen Blattes ein Kreuzer (als Aquivalent für den in Oesterreich noch immer bestehenden Zeitungsstempel) gezahlt werden. — B. K., Groß-Ugycs. Aus der Festung St.-Marguerite. — J. B., Kolluth. Die Eltern haben in dieser Beziehung bis zum 18. Lebensjahr ihrer Kinder das Verfügungsrecht. Die Kinder des Dr. P. waren jünger. — Ein alter Leier, Pancsova. — C. S., Zeliz. — A., Gyöngös. — J. D., Gresi. — E. G., B-Gyarmath. — E. B., Wieselburg. — S. G., Erdőszt. — György. — G-n., Budapest. Von Ihren Bilderlotterie-Losen ist kein einziges gezogen. — J. B., Piničza. Wir haben die betreffende Ziehungsliste nicht. — W. Sch., Budapest, Rauegasse. Karl v. Skultéin befehlet in der Armee den Rang eines Rittmeisters und ist Vize-Wachtmeister der k. ungarischen Leibgarde. Er wohnt wahrscheinlich in dem, in der Auerspergasse befindlichen Gebäude der ungarischen Garde, doch können wir dies natürlich nicht bestimmt wissen. — M. K., Sábburg. Ad 1. Sie haben die Militärenter bis 1882 inklusive zu zahlen. — ad 2. 36 Wagner-Grade sind gleich 90 Prozent Tralles; folglich sind 8 Maß (oder 11.32 Liter) 36gradiger Spiritus gleich 1018.8 Literprozent; wenn 10,000 Literprozent 32 fl. kosten, so kostet der alte Grad 46.6 Kr.

Gerste unverändert; es gingen ab: 200 Mtr. zu 6 fl. 60 Kr., 400 Mtr. zu 6 fl. 80 Kr. und 200 Mtr. zu 7 fl. 40 Kr.

Maiz 10 Kr. höher; man verkaufte: 200 Mtr. Banater zu 5 fl. 37 1/2 Kr. und 100 Mtr. detto zu 5 fl. 40 Kr., 300 Mtr. walachischen mit 5 fl. 62 1/2 Kr.

Hafers: 200 Mtr. zu 6 fl.

Terminmatt. Ujanczeizen per Frühjahr 11 fl. 58 Kr. geschloffen, bleibt 11 fl. 52 1/2 - 57 1/2 Kr. Maiz, Banater per Mai-Juni 6 fl. 5 - 8 Kr., Hafers per Frühjahr 6 fl. 40 - 45 Kr.

Bei der gestrigen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 20.000 Gulden auf Nr. 65902, der zweite Treffer mit 2000 Gulden auf Nr. 63517, der dritte Treffer mit 1000 Gulden auf Nr. 80203; ferner gewannen je 500 Gulden: Nr. 74598 und 101607; je 100 fl.: Nr. 49283 66383 73330 86398 und 98740; je 50 fl.: Nr. 24301 30724 43665 47544 70132 73533 84666 94987 94479 und 97391; je 40 fl.: Nr. 9630 18027 27607 32081 32494 36222 42830 54927 56409 56447 62186 66864 67523 77476 78792 83002 94740 95484 95969 und 99276.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Von der Eisbahn.

B u d a p e s t, 16. Januar.

Es gibt kaum eine Art von Sport mehr, welcher sich in unserer demokratischen Zeit nicht popularisiren würde. Der Rennsport ist seiner aristokratischen Alluren längst entkleidet und selbst die Kunst, unschuldige Tauschen trefflicher niederzuknallen, wird morgen schon von jedem Ladenauswengel mit derselben Virtuosität geübt werden, wie heute von dem blaublütigen Mitgliede des Nationalkafino's. Nun vergnügen sich auch die Massen, wie einst nur beschränkte Kreise. Allein mancher Sport hat darunter gelitten. Daß der Rennsport seiner aristokratischen Vornehmheit entkleidet wurde, wollen wir gewiß nicht beklagen, ebenso wenig wie die Mode, welche unsere Damen auf die Eisbahn führt. Aber der Eisport, welcher in früheren Zeiten nicht immer ein allgemeines Plaisir gewesen, ist in seiner „Kunst“ verfallen. In früheren Zeiten gab es noch die „berühmten“ Schlittschuhläufer, welche den Eislauf mit wahrer Kunstfertigkeit übten. Sie zogen von Land zu Land, von Stadt zu Stadt, von Eisbahn zu Eisbahn. Viele Tausende von Menschen umstanden erwartungsvoll den festgefrorenen Plan, wenn sich die Künstler produzierten. In merkwürdigen Schwüngen und Wendungen eilten sie über die Eisfläche und erst, wenn ein gutes Stück der halbscherischen Evolutionen vorüber war, kam man darauf, worin die Kunst der Künstler bestand. Sie zeichneten mit wahrer Meisterschaft die zierlichsten Figuren auf das Eis, indem sie mit dem scharfen Stahle an ihren Füßen darüberführten. Auf der glatten Eisfläche erstanden plötzlich Bilder aller Art; vielbeklatschte Karikaturen der Staatsminister, vielbewunderte Frauenköpfe, die nicht selten porträtähnlich waren, lachende und weinende und spielende, holde Kindergestalten. Um alles Das schlangen sich die zierlichen Rosenguirlanden und Arabesken und zum Schluß sahen wir vielleicht gar auch einen Namenszug des Künstlers. Diese Kunst ist vergessen. Die Eislaufkünstler unserer Tage — wenn es solche noch gibt — sind simple Schnellläufer und nicht mehr und im Wettlaufe auf Schlittschuhen erschöpft sich heute aller Witz der Virtuosen des Eises.

Allein was der Eisport in dieser Beziehung verloren hat, hat er auf andere Weise wieder gewonnen.

An Stelle jener Künstler erschien auf dem Eise eine neue Figur, welche nicht weniger bewundert zu werden verdient! — das Weib. Früher schnallten nur die Damen der exklusiven aristokratischen Kreise die Schlittschuhe an die Füßchen. Allein seit einem Jahrzehnt beiläufig übten auch alle Mädchen und Frauen, die keinen Adelsbrief in der Wiege gefunden, den heilsamen und an Vergnügungen reichen Sport. Das Weib auf dem Eise ist eine sehr anmuthige Erscheinung; sei es, daß die Schöne als Anfängerin scheu, furchtsam und schwankend sich auf den Arm des gefälligen Lehrers stütze, dem sie sich auf dem Eise anvertraut, sei es, daß sie Arm in Arm mit ihrem Ritter im Fluge über die glatte Fläche eile, vier Schlittschuhe und ein Gebände, vier Furchen und eine Bahn, sei es, daß sie als Virtuosa auf der Eisbahn ihr Geschick und ihre Grazie zeigen wolle — das Weib bildet dort immer eine anmuthige Erscheinung, welche dem Bilde Farbe und Anmuth verleiht.

Diese Gedanken drängten sich uns auch heute bei der großen Betheiligung unserer Damen am Eisport auf. Heute wurde die Eislaufbahn im Stadtwaldchen eröffnet. Um 4 Uhr ertönte ein Schuß und dann noch einer, die Musikkapelle intonirte den Mätköcymarsch und damit war die Eröffnungszeremonie zu Ende. Aber schon lange vor 4 Uhr tummelte sich auf der Eisbahn eine Menge, die nach vielen Tausenden zählte. In großen Scharen pilgerte die Bevölkerung über die Radialstraße in das Stadtwaldchen und Tausende von Fuhrwerken, von den wappengeschmückten Karossen bis zu dem „geschlossenen Omnibus“, der Fahrgelegenheit für 10 Kreuzer, unterhielten in einer ununterbrochenen Kette den ganzen Nachmittag den Verkehr nach der Eisbahn. Die Damen hatten zum Eislaufe zumeist dunkle Toiletten genommen, das dunkle Braun, Grün, Blau und so weiter war in allen Schattirungen und Farbenabstufungen vorhanden. Die Damen unserer Aristokratie waren sehr zahlreich auf der Eisbahn erschienen. Wir sahen die Gräfinen Julius und Madar Andrássy, die Comtesse Estella und Irma Andrássy, die Comtesse Teleki, die Comtesse Bálfy, die Baronin Jerváry, Frau v. Blaskovich und viele Andere. Eine der prächtigsten Schlittschuhläuferinnen, welche manchmal auf dem Eise eine geradezu staunenerregende Geschwindigkeit bekundet, ist Frau Baronin Edelshheim-Gyulai. In einer sehr feinen kleidsamen Toilette erschien das schöne Fräulein Margit Bogdán; sie trug eine mit kleinem, rothweiß-blauen Carré's bedeckte Robe und ein prächtiges Jacketchen aus bordeauröthem Sammt mit Goldknöpfen. Eine sehr elegante Gestalt ist Baronin Edelshheim-Gyulai auf dem Eise; er bewegt sich trotz seines robusten Körperbaues mit größter Leichtigkeit. Ein anderer, sehr eifriger militärischer Schlittschuhläufer ist Fürst Lohkowitz. Unter den Zuschauerinnen erschien auch Frau Blaha, die Diva unseres Volkstheaters, ihr Söhnchen an der Hand führend. Ein noch weit bewegteres Leben als auf der Eisbahn des Eislaufvereins herrschte selbstverständlich auf dem „Zehn-Kreuzer-Eise“, das Eis ist wie jedes andere und die Gelegenheit zum Amusement ebenso reichlich bietet wie jede andere Eisbahn.

Am Abend wurde die Eisbahn mit bengalischem Lichte beleuchtet und im rothen, grünen und blauen Scheine war das bewegte Bild auf der Eisbahn doppelt pittoresk. Ein sehr gelungenes Feuerwerk schloß die Serie der heutigen Eisport-Vergnügungen ab, welche — morgen ihre Fortsetzungen finden werden. Denn über die Eisbahn weht noch immer ein scharfer Nordwind, der all' den eifrigeren Schlittschuhläuferinnen als eine Gewähr gelten mag, daß die Herrlichkeit des Eisports in diesem Winter doch keine so kurze sein wird, wie man befürchten dürfte.

## Ein Verbrecher aus Gutmüthigkeit.

Wien, 15. Januar.

Das Landesgericht hatte vor einigen Tagen einen ganz merkwürdigen Straffall zu entscheiden. In dem Geschäfte eines Schwedater Kaufmannes stand seit einer Reihe von Jahren ein junger Burche, zuerst als Lehrling, dann als Kommis in Verwendung, welcher es verstanden hatte, durch sein stilles, anspruchsloses Wesen das Vertrauen seines Dienstherrn in einem solchen Maße sich zu erringen, daß, als vor ungefähr einem Jahre Gelbabgänge in der Kasse bemerkt wurden, der Chef fast

auf jeden seiner Diener den Verdacht lenkte, nur auf Franz Bauer, den oberwähnten Gehilfen nicht. Bauer stand eben über jeden Verdacht erhaben — er lebte bescheiden und zurückgezogen, hatte keine Bedürfnisse und war außerdem als in wohlgeordneten Verhältnissen befindlich bekannt, da für ihn in der Kasse ein Vermögen von 17,000 Gulden erlag, das ihm nach einer testamentarischen Bestimmung nach dem Ableben seines Onkels zufallen sollte. Und doch war dieser Burche ein Dieb, welcher aber die Kasse seines Prinzipals nicht angriff, um sich persönlich einen Vortheil zuzuwenden — sondern um angeblich fremde Leiden und Bekümmernisse zu lindern. Und ebenso eigenartig, wie das Motiv, welches Bauer zum Verbrecher machte, war auch die Ursache, welche ihn auf die Bahn des Verbrechens führte oder, besser gesagt, drängte. — Das kam folgendermaßen: In einem bitterkalten Winterabend stand Bauer allein in dem Laden, als sich die Thüre öffnete und ein Individuum eintrat, welchem Hunger und Glend aus allen Zügen sprachen.

Der Mann verlangte mit flehender Stimme ein Gläschen Schnaps, um sich zu erwärmen; als es jedoch zum Zahlen kam, war er außer Stande, dies zu thun — er hatte nur einen Kreuzer bei sich und der Schnaps kostete zwei Kreuzer. Der Bettler erbarmte dem Knaben, er wollte ihm ein Almosen reichen, hatte aber selbst kein Geld bei sich. Schnell entschlossen, nahm er den vom Bettler auf das Bult hingelegeten Kreuzer, öffnete die Gelblade des Chefs, griff in dieselbe und übergab dem Manne neunzehn Kreuzer. Dieser blickte den Burchen erstaunt an. „Sie haben mir ja einen Zwanziger gegeben“ — lautete dessen Erklärung, worauf der Bettler mit dem Kopfe nickte und das Gewölbe verließ. Tags darauf kam der Mann wieder. . . . legte wieder einen Kreuzer hin, trank wieder ein Gläschen Schnaps . . . und erhielt abermals neunzehn Kreuzer. . . . So ging es durch mehr als vier Monate fort, und neunzehn Kreuzer wurden bald dreißig, bald vierzig und fünfzig Kreuzer, bis aus der Kasse . . . achtzig Gulden fehlten.

Als jedoch in Folge der rapid anwachsenden Abgänge eine Kontrolle im Geschäfte eingeführt und dem Burchen sein Handwerk schwerer gemacht wurde, erklärte er eines Tages dem Bettler, er könne ihn nicht weiter unterstützen, sonst werde er als Dieb entdeckt und dann sei er verloren. Kaum hatte der Burche dem Bettler sein Vorhaben ausgesprochen, als derselbe sich drohend emporrichtete und ihm zurief: „So, kan' Unterstützung? Kan' Geld mehr? Da geh' ich gleich selber zur Polizei und zeig' Dich an.“ Zitternd hörte der unglückliche Wohlthäter die Worte des Erpressers, jetzt erst dämmerte ihm auf, welchen Namen seine Gutmüthigkeit verdiente und was er gethan habe und aus Furcht vor Entdeckung versprach er dem Glenden, ihn noch weiter zu unterstützen. — Da aber die Kontrolle im Geschäfte sehr nachsam war, mußte der von Sorgen und Gewissensbisse geplagte Samaritaner-Verbrecher auf ganz sonderliche Einfälle verfallen, um dem Betrüger, der an seinem Marke saugte und zehrte, Geld zuzubringen.

Bald legte er das Geld unter die Rißen der Gewölthöfen, bald versteckte er es an einer bestimmten Stelle im Garten . . . und die gestohlenen Summen wurden immer größer. Der Prinzipal aber konnte sich noch immer nicht entschließen, auf Bauer einen Verdacht zu werfen. Da wurde der verbrecherische Handel durch einen ebenso eigenartigen Zufall entdeckt. Michael Speck — so hieß der Bettler — fing an, besser gekleidet zu gehen, nobel zu leben und als er von einigen Bekannten befragt wurde, wieso er solchen Aufwand treiben könne, da er ja doch nicht arbeite, lachte er höhnisch und sagte: „Wozu brauche ich zu arbeiten oder gar mich zu plagen, ich habe schon Jemanden, der für mich sich rackert, der sogar stiehlt, um mich zu ernähren.“ Und als man in ihn

## Nemilius Goldheart.

— Nach „Fallen leaves“ von Wilkie Collins. —

Deutsch von A. Scarneo.

Siebentes Buch.

Verhehltes Hoffen.

2.

(51. Fortsetzung.)

Toff hinderte einzig der schulbige Respekt vor seinem Herrn, laut aufzulachen.

Als Nemilius zu Sally in das andere Zimmer trat, fand er sie bleich und fast in Thränen. Allein sie lächelte ihn an, glücklich, selig!

— „Armes Kind, Du bist erschöpft, sagte er, sanft ihre Hand ergreifend, und bedarfst der Ruhe. Gehe jetzt zu Bette.“

— „Ich will Alles thun, was Sie befehlen, sagte sie schüchtern. Schicken Sie mich morgen fort, wenn Mrs. Payson kommen wird? Nein? O, tausend, tausend Dank! Gute Nacht!“

Sie küßte seine Hand und wandte sich nach ihrem Schlafzimmer. An der Thüre blickte sie sich noch einmal um und warf ihm eine Kuckhand zu.

Lange noch, als Sally schon längst, traumum-jangen, schlummerte auf dem weichen Lager, das Toff für sie bereitet, saß Nemilius noch in tiefem Sinnen am Ramin in seinem Bibliothekzimmer.

— Wie sollte das enden?

Gegen acht Uhr des nächsten Morgens übergab Toff seinem Herrn einen Brief. Der Bote der denselben gebracht hatte, wartete auf Antwort.

Das Schreiben kam von Frau Payson und war kurz und förmlich.

Die Dame fragte, ob Sally sich zu Mr. Goldheart geflüchtet und etwa diese Nacht unter seinem Dache zugebracht habe. Falls dies geschehen, sei es unzulässig, das Mädchen wieder in die Anstalt aufzunehmen.

Nemilius replizirte in gewohnter heißpörmiger Art, machte der Vorsteherin die lebhaftesten Vorwürfe über ihr unchristliches Vorhaben und war noch nicht zu Ende mit seiner Epistel, als der Ueberbringer von Frau Paysons Sendschreiben schon sehr dringend bitten ließ, ihn bald abfertigen zu wollen, da ein längeres Ausbleiben ihm, als Hausdiener der Anstalt, große Verdrießlichkeiten bereiten würde, und also gestört in seinem besten Schreibefluß, zerriß Nemilius die begonnene Replik und warf in Eile Folgendes zu Papier:

„Miß Sally hat sich in der That zu mir geflüchtet und war so ermüdet, daß ich nicht anders konnte, als sie diese Nacht zu beherbergen; es wäre ein Akt der Unmenschlichkeit gewesen, sie von meiner Schwelle zu weisen. Ich bedaure Ihre Entschlüsse, Mistreß Payson, muß mich indeß denselben fügen.“

Sie versicherten zur Zeit, an die Reinheit meiner Motive in Betreff dieser Angelegenheit zu glauben, wollen Sie mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, und in dieser Hinsicht Ihre Ansichten nicht ändern. zc. zc.

Nachdem er diese Zeilen abgefaßt, fühlte Nemilius sich in Etwas erleichtert. Er ging nach der Bibliothek und lauschte, ob Sally wohl schon erwacht sei.

Aber Alles war still in ihrem Zimmer, und er gab Befehl, man solle ihre Ruhe nicht stören. Er setzte sich somit allein zum zweiten Frühstück.

Erst spät zeigte sich Sally an Nemilius Thüre. Sie war frisch und rosig, wie eine Maienblume.

— Du hast lange geruht, sagte Nemilius lächelnd, fühlst Du nun nichts mehr von Deiner gestrigen Ermüdung, armes Kind?

— Nein, ausgenommen, daß mich die Füße schmerzen, Mr. Goldheart. Ich kann meine Schuhe nicht anziehen. . . . wollten Sie mir wohl ein Paar Pantoffel borgen, bitte?

— Oh! dachte Nemilius, in denen wirst Du ja verschwinden! Was ist mit Deinen Füßen, Kind?

— Beide sind recht unbrauchbar, Sir, und an einem habe ich eine große Blase gekriegt. . . .

— Oh, da muß man abhelfen. Komm doch herein und laß sehen!

Sie hinkte hinzu, bückte sich indeß und verbarg die kleinen Füße unter ihrem Kleidechen.

— Ich habe meine Strümpfe gewaschen, sagte sie verlegen, und sie sind noch nicht trocken. . . .

— Ich will Dir neue Strümpfe und Schuhe holen lassen, sagte ihr Beschützer. Toff soll das sogleich besorgen. Und jetzt laß mich den wunden Fuß untersuchen. Welcher ist es?

— Der linke, sagte das Mädchen; aber bitte, lassen Sie mich erst am Feuer hier wärmen.

Mit diesen Worten verzögerte die arme Sally, ohne es zu ahnen, die Entdeckung, welche, wenn sie in diesem Augenblicke gemacht ward, wohl den Gang der folgenden Ereignisse durch und durch verändert hätte.

Nemilius dachte nur daran, daß Sally sich wärmen solle, schickte Toff nach irgend einer Fußbekleidung für seinen Schülgen, nämlich einem Paar

drang, den Namen dieses sonderbaren Menschenfreundes zu nennen, machte er solche Andeutungen, daß den würdigen Freunden bald offenbar wurde, wer der diebische Samaritaner sei.

Nun geschah das Sonderbare, daß fast jeden Tag ein anderes verdächtiges Individuum in dem Kaufmannsladen erschien, dem Burschen vorhielt, daß man um sein Treiben wisse, mit Entdeckungen drohte und auf diese Weise an dem hierüber zu Tode Erschrockenen Erpressungen der elendesten Art vollführte. Bauer wußte in seiner verzweifeltsten Lage keinen anderen Ausweg als seine diebischen Angriffe auf die Kasse seines Chefs zu verdoppeln, zu verdreifachen. Bald hatte die Summe des Gestohlenen fünfzehnhundert Gulden erreicht, da wurde er entdeckt und dem Strafgerichte eingeliefert. Vor Kurzem fand über diesen psychologisch merkwürdigen Fall die Verhandlung vor dem Wiener Landesgerichte statt. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen Franz Bauer, Michael Speck und sechs Genossen, die von den Diebstählen Bauer's gewußt und sich davon bereichert hatten, die auf Gesellschaftsdiebstahl lautende Anklage.

Dem Verteidiger Dr. Julius Diner gelang es jedoch, dem Gerichtshofe die Ueberzeugung beizubringen, daß hier nur Diebstahl und kein Gesellschaftsdiebstahl vorliege und wurden, wie die Wiener „Vorstadt-Zeitung“ berichtet, Bauer zu einer schweren Kerkerstrafe in der Dauer von neun Monaten, Speck zu einem Jahre schweren Kerkers verurtheilt. Die übrigen Genossen wurden nur wegen Diebstahlsübertretung verurtheilt. Der unglückliche Verbrecher aus Gutherzigkeit erklärte sich auch bereit, aus seinem in der Kassenkasse erliegenden Vermögen den Schaden gut zu machen.

Allerlei.

(Karl Hugo in Berlin.) Das Schauspiel Karl Hugo's: „Des Hauses Ehre“ ist vor zwei Tagen im k. Schauspielhaus in Berlin neu einstudirt zur Auf-führung gekommen. Karl Frenzel widmet dem Stücke in der „National-Zeitung“ einen Feuilleton-Artikel. Er schreibt u. A.: „Außer dem Drama „Des Hauses Ehre“ ist mir das Trauerspiel Hugo's: „Brutus und Lucretia“ bekannt; beides Werke voll rhetorischen Schwunges, von geschickter Technik und theatralischer Wirkung, im französischen Stil, wie denn überhaupt die Kunst der Franzosen einen entscheidenden Einfluß auf Hugo ausgeübt hat. Ein Schauspiel in drei Akten, in dem nur drei Personen auftreten, dessen Handlung in einem Zimmer, in wenigen Stunden zwischen Abend- und Morgendämmerung sich abspielt, scheint mehr ein Kunststück des rechnenden Verstandes, als eine Dichtung voll Empfindung und Leidenschaft sein zu müssen. Umso überraschter ist man von den ergreifenden Momenten darin, dem leidenschaftlichen Ausdruck, der romantischen, aber keineswegs unwahrscheinlichen oder unnatürlichen Verwicklung. . . Der hohe Idealismus der Gestalten versteigt sich zuweilen in Höhen, wohin weder unser Verstand, noch unser Gefühl ihm folgen können; der Schwulst der Sprache, der die bestimmten und einfachen Worte nicht geläufig sind, die Geheißheit der Bilder fordern mehr als einmal unser Gelächter heraus. Bei alledem besitzt das Schauspiel etwas Fesselndes; die Handlung ist peinlich, aber sie greift an das Herz der Zuschauer; die Figuren scheinen dem nüchternen Geschlecht von heute noch absonderlicher, als sie uns schon 1859 erschienen, als lebensunfähig, im poetischen Sinne unwahrscheinlich sind sie nicht.“ — Das Stück erlang einen sehr schönen Erfolg. Die Darsteller wurden nach jedem Akt mit Applaus begrüßt.

(Vom Petersburger Hofe.) Man schreibt der „W. Allg. Ztg.“ von der Kiewa: „Das Trauerjahr und die Nachwirkungen der unerföhllichen Ereignisse des bei uns eben ablaufenden Jahres lassen bei dem innigen Zusammenhange, in welchem hier das Leben in den höheren gesellschaftlichen Kreisen mit dem Hofe steht, heuer ein richtige „saison“ wie sonst nicht aufkommen. Die kleinen Cercles des Kaisers sind noch kleiner geworden als früher; zwei Großfürsten weilen ständig ferne, und wenn auch jetzt die männlich-liebenswürdige Persönlichkeit des Großfürsten-Thronfolgers zeitweilig den Ton im Palais ein wenig hebt, so ist doch der Wechsel der Zeiten auch in

diesen intimsten Sphären nicht zu verkennen. Vor Allem manifestirt sich dies in dem Verhältnisse der deutschen Botschaft zum Hofe. Gewiß ist es nicht aus der veränderten politischen Lage allein, sondern zum nicht geringen Theile aus der ernststen und düster zurückhaltend gewordenen Art des Kaisers zu erklären, daß der Repräsentant des Berliner Hofes nicht mehr wie einst eine privilegierte Stellung im Palais einnimmt. Es ist ja wohl ziemlich allgemein bekannt, daß der jeweilige deutsche Gesandte am Petersburger Hofe seit der Uebernahme der Regierung durch Kaiser Wilhelm, insbesondere seit Bismarck's Gesandtschaftsperiode, hier neben seiner diplomatischen Position auch noch eine durch viele Jahre hindurch nicht minder wichtige Stellung: die eines persönlichen Attachés beim Monarchen, eingenommen hatte. Der preussische Gesandte stand dem Hofe um einen Schritt näher als die anderen Mission-Chefs. Er war weniger Gesandter vielleicht als Vermittler des Gedankenaustausches der beiden befreundeten Monarchen. Er war stetes Mitglied der kleinen Cercles, nicht selten zu jenen Abend-comités zu verbringer pflegte. Daß es nicht an der Persönlichkeit liegt, die jetzt diesen Posten bekleidet, wenn dies nicht mehr so ist wie ehemals, brauche ich wohl nicht zu sagen; und es liegt auch nicht daran, daß der Kaiser durch die inzwischen erfolgte Legalisirung seiner lang-jährigen Beziehungen zur Fürstin Dolgorouky veranlaßt wurde, manch Anderes sich zu versagen. Nach wie vor erretten sich ja die Militär-Attachés der deutschen Botschaft der ganz besonderen Zuneigung Kaiser Alexanders. — Als Kuriosum, zugleich Zeichen der Zeit melde ich Ihnen, daß in der heutigen Hofansage für den Neujahrs-Empfang im Winterpalais die Palastdamen und Kammerfräulein in russischen Kostüme befohlen sind. Noch vor zwei Jahren wäre dies höchstens beim Jubiläum in Zarsoje-Selo zulässig gewesen und würde gewiß von der verstorbenen Kaiserin als „shoking“ bezeichnet worden sein. Die neue Zeit kommt eben den Muren des Thronfolgers sehr entgegen.“

(Sarah Bernhardt's Einnahmen.) Nach einem Newyorker Telegramm der „Times“ hatte Fräulein Sarah Bernhardt bis zum 1. Januar 50 Vorstellungen in den Vereinigten Staaten gegeben und nicht weniger als 180,000 Dollar eingenommen. Sie trat 25mal in Newyork auf, und da die erzielten Einnahmen drüben als Maßstab für die künstlerischen Leistungen angelegt werden, so sei erwähnt, daß dieses 25malige Auftreten 99,000 Dollars eingebracht hat, 13 Vorstellungen in Boston 39,000 Dollars. Fräulein Bernhardt und dem Impresario gefällt dieser Erfolg so gut, daß sie wohl geneigt sind, die Zahl der verabredeten Vorstellungen von 100 auf 150 zu erhöhen.

(Im Ballsaal das Licht der Welt erblickt.) In La d o w i z (Böhmen) hatte verflohenen Sonntag ein Ballfest stattgefunden. Als die Unterhaltung ihren Höhepunkt erreicht hatte, hatte ein Zwischenfall — der in solchen Räumen wohl zu den seltensten gehört — sich ereignet. Eine dralle Dorfschöne brachte nämlich einen kleinen Weltbürger während des Tanzes zur Welt. Allgemeine Panik trat bei den tanzlustigen Damen ein und eine nach der anderen entfernte sich aus dem Tanzsaal. Aber auch die Wächlerin war über dieses unbedenktete Ereigniß ohnmächtig geworden, so daß sie aus dem Saale getragen werden mußte. Der kleine Bürger aber ärgerte sich über die verdunstende Herren- und Damenwelt davor, daß er schon nach Verlauf von wenigen Stunden das Diesseits verließ. Daß dieser Zwischenfall dem Ballfeste ein Ende bereitere, mag wohl selbstverständlich sein.

(Hansen in Petersburg.) Der bekannte Magnetiseur Hansen hält sich gegenwärtig in der russischen Hauptstadt auf. Dienstag, am 11. Januar, produzierte er sich zum ersten Male. Der Sitzung wohnte die geistige Elite Petersburgs bei, die Koryphäen der Medizin, der Naturwissenschaften, der Presse u. s. w. Kurz vor Beginn erschienen auch die Großfürsten Alexis und Wladimir. Hansen experimentirte in bekannter Weise mit acht Herren und gelangen ihm alle Versuche, namentlich machte die völlige Startheit eines Magnetisirten Aufsehen.

(Der Nachlaß einer Tänzerin.) In Neapel hat

man diese Woche das Testament der vor einigen Tagen dort verstorbenen Ballettänzerin Amina Boscetti, die fast zwei Jahrzehnte lang der Bühne angehörte, geöffnet. Die Verstorbene hinterließ ein Vermögen von ungefähre drei Millionen Lire, und sollen ihre Schmucksachen allein einen Werth von 300,000 Lire betragen. Die Erben der Tänzerin sind deren zwei Söhne, von denen der älteste erst 21 Jahre alt ist.

(Musikalische Kunststreifen der Meininger.) Dem „Neuen Wiener Tagbl.“ wird aus Meiningen gemeldet, daß nach dem Muster der Kunststreifen der Meiningen'schen Schauspielergesellschaft der Herzog soeben daran ist, auch das Orchester seines Hoftheaters unter Bülow's Leitung auf Kunststreifen zu schicken, daß die erste Versuchsjahre sogar schon demnächst unternommen werde und daß Bamberg, Eisenach, Würzburg und andere deutsche Städte ihr Zielpunkte sein sollen. Gelingt der Versuch, das heißt, rentirt er sich materiell, so soll alsdann das Ziel weiter gesteckt und würden auch die Großstädte in den Eroberungs-Rayon der Musik-Meininger einbezogen werden. Denn das künstlerische Programm des Herzogs bildet ja auch sein Finanzprogramm, oder ist wenigstens von demselben untrennbar.

(Die Juden in Amerika.) Im Jahre 1878 betrug die Zahl der Juden in den Vereinigten Staaten 230,257 in 278 Gemeinden. In Newyork zählte man 60,000 Juden, denen ein Grundbesitz im Werthe von 1,611,000 Dollars gehörte, während ihr anderes Eigenthum auf 1,042,000 Dollars geschätzt wurde. In den Vereinigten Staaten besaßen die 230,257 daselbst wohnenden Juden einen Grundbesitz im Werthe von 4,788,700 Dollars und sonstiges Eigenthum im Werthe von 1,860,030 Dollars. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder betrug 12,886.

(Unter dem Schein der Beichte.) Aus Krakau, 10. Januar, schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Vor einigen Wochen hat in einer nächst Larnow gelegenen Bezirksstadt der Steuer-Einnehmer, welcher diesem Amte seit mehr als zwanzig Jahren vorstand, sich dem Larnower Strafgerichte gestellt und daselbst eingestanden, daß er durch eine Reihe von Jahren eine beträchtliche Summe aus der Steueramtskasse veruntreut habe. Dabei soll er zu seiner Entschuldigung die Bemerkung gemacht haben, daß das Finanz-Aerar deshalb keinen Schaden erlitten, weil er das ganze defraudirte Geld in der Zahlenlotterie verloren habe. Eine hierauf im betreffenden Steueramte vorgenommene Kassenkontrolirung ergab einen Abgang von mehr als 12,000 fl. Borige Woche erschien der Ortsgeistliche im dortigen Bezirksgerichte und erlegte daselbst 6000 fl., die ihm eine gewisse Person während der Beichte eingehändigt, damit er diesen Betrag dem Gerichte übergebe, da derselbe von der gedachten Defraudation herrühre und, um dem Schuldigen die Absolution zu verschaffen, die Schuld wieder gutgemacht werden müsse. Der Geistliche hat den Namen der betreffenden Person indem er sich auf das Geheimniß der Beichte berief, dem Gerichte nicht angegeben.

(Schreckensszenen in einer Menagerie.) In der Bingley Hall in Birmingham, wo seit einiger Zeit ein Theil der Sanger'schen Menagerie ausgestellt ist, hat sich vorgestern Morgens ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Der Gehilfe des Thierbändigers hatte kaum den Löwenkäfig betreten, als einer der Löwen sich auf ihn stürzte, ihn zu Boden warf und in Stücke zerrissen hätte, wenn nicht der Löwenbändiger zwei Schüsse gegen das wüthende Thier abgegeben hätte. Der Unglückliche trug furchtbare Wunden am Arme und der Brust davon und mußte nach dem Hospital geschafft werden, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

(Ein reicher Selbstmörder.) Unterhalb der Brücke von Argenteuil (Paris) zog man die Leiche eines Unbekannten aus der Seine, der an einem Stricke eine Reisetasche mit 360,000 Francs am Halse trug. Dieser Betrag sollte laut leibwilliger Verfügung den Armen derjenigen Gemeinde übergeben werden, auf deren Grund und Boden sein Leichnam aufgefunden würde.

seiner wärmsten Socken, und Sally zog dieselben hastig an.

Als Beide sich satt gelacht hatten über die komische Figur der kleinen Füßchen in den ungeheuren Socken, und damit wieder eine kostbare Zeit verloren, in der das Schickal seinen unerforschlichen Gang fortsetzte, ohne daß diese beiden Kinder hier das leiseste Vorgefühl davon hatten, erzählte Amilius dem Mädchen, was Frau Payton gemeldet; Sally war entzückt darüber und meinte, sie möchte wissen, ob man ihr ihren Koffer mit den kleinen Habseligkeiten, den dieser enthielt, zuschicken würde? Toff erbot sich, diesen Punkt im Laufe des Tages mit Sally zu erledigen, Toff ging nun auch, nachdem er Sally das Frühstück servirt, nach deren Strümpfen und Schuhen fort.

So war es fast elf Uhr Vormittags gewesen. Amilius plauderte indeß mit Sally, und machte ihr begreiflich, wie es unmöglich sei, daß sie als Magd in seinem Hause bleibe, dann setzte er Sally in sprachloses Staunen durch die Erklärung, wie er entschlossen wären, sie als seinen Schützling zu betrachten, und in nächster Zeit ihre Erziehung in eigener Person zu leiten.

Amilius glaubte aufrichtig daran, daß er hier das vernünftigste Auskunftsmitel gefunden hätte, das in der gegenwärtigen Lage der Sache, denkbar sei.

Und Sally brach in Thränen aus vor Freude und wiederholte immer und immer wieder mit lautem Schluchzen: O wie gut Sie sind, Mr. Goldheart! Ich will auch recht folgen sein!

Zur selben Stunde, in der der Tochter Lippen diese Worte aussprachen, kam über die unglückliche Mutter der bittere, letzte Schlag in dem sie entdecken sollte, wie sie das Opfer betrügerischer, habgüchtiger Wankeln geworden in letzterer Zeit.

Die alte Sowler, voll Mißtrauen in ihren Genossen Jerry, den sie ein paar Tage nicht gesprochen, machte sich auf den Weg nach dessen Wohnung. Aber als sie ihn dort suchte, hatte dessen Miether eben die Entdeckung gemacht, daß Mr. Jerry's Koffer fehlte; der Gauer war mit demselben verschwunden und die Miethel für die laufende Woche schuldig geblieben.

Die alte Sowler verwandte den übrigen Theil des betreffenden Abend dazu, allenthalben, wo sie vermuthen konnte, Jerry zu finden, nachzuforschen; indeß vergebens.

Am nächsten Morgen, denselben, an dem Sally unter Amilius Goldhearts Dache erwacht war, rannte die getäuschte Sowler rasch nach dem Hause, wo Mißtreß Farnaby wohnte.

Sie stürzte wie eine Bombe in deren Zimmer, ohne sich von der Dienerin zurückhalten zu lassen, die sie erst bei ihrer Gebieterin melden wollte.

— Ich muß, ich muß mit Ihnen reden, hören Sie wohl! polterte das Weib, und zwar wegen des jungen Mannes, den wir Beide kennen, Sie und ich! Haben Sie ihn gesehen diese Tage?

Mißtreß Farnaby, die stets auf ihrer Hut war, fragte zurück:

— Weshalb wollen Sie dies wissen?

— Weil ich fürchte, er hat Ihr Geld genommen und Sie betrogen, war die rasche Antwort der alten Sowler.

— Das hat er nicht, versetzte die Lady.

— So, nicht? Noch einmal, hat er es nicht gethan? fuhr hartnäckig die Sowler fort. Besser, Sie sagen mir die Wahrheit und ich will es dann auch thun! Er hat mich betrogen, der Schurke, und wenn er Sie ebenfalls hinter's Licht geführt hat, so ist es Ihr Interesse, hören Sie wohl, keine Sekunde zu verlieren

und die Polizei an seine Fersen zu heften. Hat er Geld von Ihnen, Ja oder Nein?

Es war dem Weibe Ernst, furchtbarer Ernst mit seinem Drängen, Miene und Blick desselben bezeugten das, denn es stand da, eine Verfürperung all der Zweifel, welche Mißtreß Farnaby Amilius in ihrem Briefe an diesen angedeutet. Das Weib nahm einer befehlenden Ton an, und Mrs. Farnaby sah ein, daß es einigermaßen berechtigt war hiezu.

Sie gestand denn zu, Jerry Geld gegeben zu haben . . .

— Wann?

— Gestern Abends.

Die Sowler ballte wüthend die Fäuste und schüttelte dieselben in der leeren Luft gegen den abwesenden Gauner.

— Der Jerry ist der größtlebende Schuft, freischte sie, und Sie, Madame, die ärgste Närrin, die je in einem Unterrock gesteckt hat! Nehmen Sie Ihren Hut, und kommen Sie mit mir zur Polizei und das sogleich! Und wenn Sie Ihr Geld wieder kriegen, dann vergessen Sie nicht, daß Sie mir's danken!

Des Weibes freche Sprache empörte Mißtreß Farnaby. Sie wies nach der Thür.

— Entfernen Sie sich! sagte sie ernst, ich habe nichts mehr mit Ihnen zu schaffen!

— So! Das wär's? Sie haben es mit dem Schurken verabredet, wahrscheinlich! Und Sie erwarten ihn bald bei sich hier zu sehen, höhnte mit einem schrillen Lachen die Alte.

Sich vermessend in ihrer Aufregung, versetzte die Lady heftig:

— Ja, ich erwarte ihn diesen Morgen, um die zehnte Stunde.

(Fortsetzung folgt.)



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Als Amme**  
wünscht ein starkes 18jäh-  
riges Mädchen, deren Kind  
1 Monat alt ist, placirt zu  
werden. Näh. d. Exp. 13251

**Warnung.**  
Heute Vormittags zwischen  
10—12 Uhr wurde in der  
Kronengasse eine Weste mit  
der darin befindlichen gol-  
denen Kette samt Uhr,  
deren Mantel ein bischen  
eingedrückt und der Schlüssel  
mittelfst Zwirn an der  
Kette befestigt ist, entwen-  
det. Es wird hiermit Jeder-  
mann vor dem Ankauf dersel-  
ben gewarnt. Nähere Aus-  
kunft erteilt die Exp.  
13203

**Ein Kommiss**  
vom Eisenfache, welcher  
deutsch und ungarisch spricht  
wird acceptirt bei Köhner  
G. Karoly in Zäpferenv.  
13205

**Für Dampf-  
und Kaminmühlen.** Ein  
junger, intelligenter Kauf-  
mann, der in der Mühle-  
branche bestens bewandert,  
die Kunde genau kennt,  
sucht die Vertretung einer  
Dampf- und Kaminmühle  
für Mähren, Böhmen,  
Schlesien. Gefällige Antr.  
erbitte daselbst unter „W.  
N. 33“ an d. Exp. d. Bl.  
13206

Ein ganz neuer  
**Winterberger**  
Stuhlflügel elegant ausge-  
stattet, ist billig zu ver-  
kaufen Näh. die Exp. 13076

**1270.**  
Es geht mir besser, doch  
werde ich kaum vor 14 Ta-  
gen ausgehen können. Als-  
dann Näheres. Freundslichen  
Gruß. 13200

**Kaffee-Stelle**  
sodort anzutreten, 3 bis  
4000 Gulden Kaution  
in Baarem od. Werth-  
papieren erforderlich.  
Zu Nechenschaft vollbe-  
wanderte, der ungarischen  
und deutschen  
Sprache mächtige, mit  
guten Certifikaten ver-  
sehene Reflektanten kön-  
nen Offertadresse in der  
Exp. d. Bl. einsehen 13197

**Ein Praktikant**  
mit schöner Handschrift wird  
aufgenommen bei Em. &  
Jul. Leipziger, Karlstr.  
Nr. 15. 10313

**Ein Praktikant**  
aus gutem Hause mit schön-  
er Handschrift findet sodort  
Aufnahme bei Ignaz Braun,  
Wagnerboulevard, Ecke  
Möhrengasse. 13196

**Geld**  
auf Accepte für k. k. Offi-  
ziere, Beamte und Private  
in jeder Höhe, prompt und  
billig. Näheres Gr. Auf-  
baumgasse 6, 1. Stock, 12.

**Eine Trafft**  
innere Stadt, am schönsten  
Platz, Tageslohnung 50 fl.,  
jährlicher Zins 200 fl., ist  
wegen Familienverhältnisse  
billig abzulösen. Näh. De-  
jewitschgasse 20, Th. 1, bei  
S. Hans. 13207

**Ein Schlafzimmer**  
eine Speise- und eine  
Sitzzimmer - Garnitur  
samt sonstige verschiedene  
Möbelstücke sind allsogleich  
billigst zu verkaufen. Ra-  
dialstrasse Nr. 1, Ecke  
der Waignerstrasse, 1. St.  
13060

Echt Ulmüher  
**D u a r g e l**  
empfiehlt das alleinige Ge-  
neral-Depot G. Sig.  
Horv th in Alba, zu Ori-  
ginal-Preisen in Kisten  
à 6—7 Schok. 13066

3 große  
**Delgemälde, Kopien**  
hervorragender Meister  
(Genre Bilder), sind billig  
zu verkaufen. Näh. in der  
Exp. 13176

**Für eine Dame**  
mit einer Magd wird ge-  
sucht ein größeres möbli-  
tes Gassenzimmer, Parterre  
oder im 1. Stock. Die mit  
Benützung der Küche zum  
Wäschwaschen ist erwünscht.  
Am liebsten bei einer allein-  
stehenden Witwe. Lage an  
einem der Hauptplätzen od.  
Hauptstraßen der Haupt-  
stadt. Offerte unter „Gaj-  
senzimmer“ an die Adm.  
d. Bl. 13198

**Ein Praktikant**  
mit hübscher Handschrift,  
der von der doppelten Buch-  
haltung etwas Vorkenntnisse  
besitzt, wird zum sofortigen  
Antritt acceptirt. Offerte  
unter „G. S.“ an die Exp.  
13201

**Kolonialwaaren-  
Geschäft**  
im besten Betriebe, elegant  
eingerrichtet, alter Posten,  
dessen Detail-Konsum allein  
sichere Existenz bietet,  
ist billigst ablösbar und bei  
Franz Schreiner, Jägergasse  
Nr. 22, zu erfragen. 13109

**Ein Keller**  
schön und groß, ist Volks-  
theatergasse Nr. 51 billig zu  
verlassen. Zu erfragen  
Hollundergasse 14, bei S.  
Heimbach. 13146

**Seltene Gelegen-  
heit!**  
Mit einem bescheidenen  
Kapital ist ein der Mode  
nicht unterliegendes Geschäft  
welches jährlich circa fl. 5000  
rein abwirft, sofort zu  
übernehmen. Wo? sagt die  
Exp. 12136

Ein  
**Delikatessengeschäft**  
im besten Betriebe auf einem  
der vorzüglichsten Posten  
der Hauptstadt ist aus  
freier Hand unter coulan-  
ten Bedingungen sofort ver-  
käuflich. Wo? sagt die Exp.  
d. Blattes. 13154

**Une institutrice**  
de la Suisse frangaise  
desire avoir encore quel-  
ques élèves désirant  
apprendre cette langue,  
le prix des leçons est de  
8 florins pour 12 leçons,  
Prière d'écrire à l'adresse  
Mlle. Emma L'Eplattenier  
chez Mm. Veuve Fischer,  
II. Bez. 56. Budapest.

Ein schön eingerichteter  
**Kaffeeschant,**  
lebhafter Eckposten, ist sodort  
anderer Geschäftsunterneh-  
mung halber zu verkaufen.  
Näh. die Exp. 13085

**Ein Praktikant**  
mit guter Handschrift, wel-  
cher bereits in einem Hand-  
lungshause thätig war,  
wird aufzunehmen gesucht.  
Näh. in der Adm. 13170

**Muster-Lager**  
u. Arbeitslokal befindet sich  
von heute ab Franz-Josefs-  
platz Nr. 8, neben Hotel  
Europa. Achtungsvoll S.  
Herold utoda Agoston Kä-  
roly. 12804

Ein  
**Stabil - Dampfma-  
schine,**  
6—8 Pferdekraft in gutem  
Zustande wird sodort zu  
kaufen gesucht. Auskunft  
erteilt die Exp. 13163

**Diague's**  
französische  
**Haarfärbe-Dinktur**  
zum Färben grauer Haare  
und Härte. Diese Haarfärbe-  
Dinktur, ist bis jetzt als eine  
der besten anzuzuführen, in-  
dem die Färbung reichlich  
drei Monate hält. Die Haare  
können schwarz oder braun  
gefärbt werden. Eine ganze  
Dosis genügt für ein Jahr  
und kostet 4 fl. Eine halbe  
Dosis 2 fl., mit Postenbung  
20 fr. mehr. Hauptdepot:  
Budapest, IV. Bez., Neue-  
weltgasse Nr. 13, Thür Nr.  
13, bei S. Magvar. 4513

Deutscher  
**Stenografie-Unter-  
richt**  
wird erteilt gegen mäßig-  
es Honorar. Wo? sagt  
die Exp. des Bl. 13147

**Ein intelligenter**  
junger Mann mit sehr  
guten Referenzen, der des  
Ungarischen, Deutschen, Sla-  
wischen in Wort u. Schrift  
mächtig ist und schon meh-  
rere Jahre in einer kolo-  
nial - Waaren - Handlung  
praktizierte, wünscht als  
**Reisender** in einer kolo-  
nial-Waaren-Handlung en-  
gros oder in einer Kanbi-  
ten-Fabrik im Auslande  
unterzukommen. Näh. un-  
ter Adresse „L. 341“ poste  
restante Ruttel, Kom.  
Turóc, Ungarn. 13151

**100 fl. Honorar,**  
eventuell auch mehr, Dem-  
jenigen, der einem vertrieben  
Kaufmann, 30 Jahre alt,  
ein Engagement als Korre-  
spondent in Englisch, Fran-  
zösisch und Deutsch, oder als  
Buchhalter bei einer Bank  
Asseranz, Mühle oder  
Fabrik verschafft. Briefe sind  
in der Exp. d. Bl. unter  
„N. A.“ zu erlegen. 13047

Ein noch bereits neuer  
**Billardtisch**  
nachdem jetzigen System mit  
Gummi - Manteln und  
Elfenbein-Ballen wie auch  
10 St. Queues ist wegen  
Geschäfts-Auflösung bei  
Herrn Jakob Ewlein, in  
Szucsán Thur Kom. preis-  
würdig zu verkaufen. 13194

**NEMZETI SZINHÁZ.**  
Két év múltán.  
Vigjáték 1 felv. Irta Almási T.  
Ervin Nádai  
Roxane Sz. Prielle K.  
**Rendelő óra.**  
Bohózat 1 felv. Irta Almási T.  
Dr. Farsgó, orvos Vizvári  
Sziidonia, neje Lendvayné  
Hermin Csillag Teréz  
Ravianszki Ujházi  
Pannás Szigeti Imre  
Vazul, fia Benedek  
**A ministerelnök balja.**  
Eredeti vigjáték 1 felv. Irta Al-  
mási Tihmér.

**NÉPSZINHÁZ.**  
Nagyapó.  
Eredeti népszinmű dalokkal  
szakaszban irta Szigeti Ede.

Deutsches Theater in der Wollgasse  
**Joseph Lanner.**  
Genrebild mit Gesang und Tanz in  
6 Abtheilungen von F. Radler.

Schönauer	Fr. Egger
Deffen Gattin	Fr. Streder
Johanna	Fr. Nádai
Joseph Lanner	Fr. Epstein
Planer, Werkführer	Fr. Weiß
Fanny Johns	Fr. P. Löwe
Heder	Fr. Gruber
Lanner, Fringeeiger	Fr. Jelenko
Johann Strauß	Fr. Jelenko
Hitter v. Bommerfeld	Fr. Kistner
Baron Kammerer	Fr. Meidner
Herr von Schirl	Fr. Neuhoff
Kreitz, Hornist	Fr. Rint
Sallein, Kränbler	Fr. Rott
Wabi, dessen Frau	Fr. Schmitt
Reitt, dessen Tochter	Fr. Herz

**Carlé's Etablissement,**  
chemals Hermintheater.  
Heute Auftreten der weltberühmten  
**Gebrüder Semmel.**  
Deutsch-poln.-jüd. Gesangs und Tanz - Quartett.  
**Schecke mit Schlamasls Verlobung.**  
Auftreten der französischen Grotteske-Quettisten  
**Mons. Antonio u. Mlle. Albertine**  
Auftreten der beliebten Geschwister  
**Lottie u. Lily Walton**  
in ihren brillant phantast. Duo-Szenen. (Kostime, wie  
hier noch nie gesehen.) Auftreten der beliebten  
**Wirzl und Dreher**  
und aller engagirten Mitglieder.

IV. Cylus.  
**Bergheer's Kunsttheater**  
Radialstrasse, nächst der gr. Feldgasse.  
Heute und täglich Abends 7 Uhr  
**Große Vorstellung.**  
**Theatre des Fantoche's** mit phantastischen Deko-  
rationen und Verwandlungen, Seiltänzer, Tänzer, Equi-  
libristen, Jongleurs, Metamorphosen u. s. w. Magic, Phy-  
sik, Illusion. Der indische Wunderkorb. **Automaten**  
auf dem Schwungseile, Figuren von 70—80 Cent.  
Länge werden gleich lebenden Menschen die schwierigsten  
akrobatischen Touren ausführen. Geister-Erscheinungen  
**Leben im Traum. Das Theater ist geheizt.**  
**Voranzeige:** Donnerstag, den 20. Januar  
Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung bei kleinen Preisen

**Neues Orpheum**  
ehem. Bolezny-Garten. 7599  
Täglich Vorstellung im neu decorirten Salon.  
Jeden Sonn- und Feiertag zwei Vorstellungen, die  
erste um 4 Uhr, die zweite um halb 8 Uhr.  
Auftreten der  
Original - Französin **Mlle. Berthini.**  
Auftreten des berühmten

**Pr. WALTON,**  
mit seinen dressirten Hunden und Affen,  
sowie Auftreten der **Geschwister Rommer,** genannt die  
schwäbischen Singvögelchen, der Rollschuh-Künstlerinnen **Ge-  
schwister Condinelli,** der musikalischen Clown **Wih  
Nelly Marshall** und **Albert** und **Georg Price,** der  
ungarischen Lieder - Sängerin **Fr. Mistleczky** und des  
urkomischen Wiener Gesangs-komikers

**Edmund Guschelbauer.**  
**Glas weiss mit Schaum**  
**10 kr.**  
Ebenfalls liegen alle In- u. Ausländer-Zei-  
tungen auf.  
Kaffeehaus Maria-Valeriagasse 5  
vis-à-vis dem Grand Hotel Hungaria.  
**E. Mayer.**

**AMOR-SÄLE**  
Wagner-Boulevard 13. 7630  
**Täglich Grand Bal à la Mabilie.**  
12 Uhr: **Cancan-Quadrille, getanzt von 8 Paaren**  
arrangirt von A. Duhy. Musik durch die beliebte Na-  
tional-Kapelle **Bunco Gyula.** Achtungsvoll B. Breitner.  
Voranzeige: Mittwoch, den 11. Januar 1881, Mon-  
stre W a s k e n b a l l.

Wohlgeb. Herrn  
**Joseph v. Török, Apotheker.**  
Budapest, Königsgasse 12.  
Seit anderthalb Jahren litt ich an anhaltendem  
Kreuzschmerz und nachdem sich alle Mittel sowie auch einige  
Flaschen Gichtfluid von S. F. Kwizda in Korneuburg als  
erfolglos gezeigt hatten, machte ich noch einen Versuch von  
Ihrer **Gichtleinwand** und wurde zu meinem Staunen  
von meinen Schmerzen schon nach einigen Stunden befreit.  
Es ist mein Wunsch, daß dieses Ereigniß öffentlich  
bekannt gemacht werde, damit Jeder, der so leidet, wie ich  
gelitten habe, erfahre, wo er gegen seinen schweren Leiden  
ein schnelles und sicheres Mittel findet.  
Nehmen Sie Gw. Wohlgeborenen die Versicherung  
meiner besonderen Dankbarkeit und zeichne hochachtungsvoll  
**G. Luger,**  
7756 Budapest, IX., Mühlgasse Nr. 42.

**Thomas Holden's**  
weltberühmtes  
**Fantoche's-Theater,**  
Radialstrasse 33, der neuen Oper gegenüber.  
**Brillanter Succes.**  
Jeden Abend um halb 8 Uhr.  
Donnerstags, Sonn- und Feiertags zwei  
große Vorstellungen.  
Die erste um 3 Uhr und die zweite um halb 8 Uhr  
Abends. — Kasse-Eröffnung eine halbe Stunde früher.  
Tageskasse von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nach-  
mittags Radialstrasse 35. 7751  
Das Nähere die Tageszettel und Programme

**Für Bälle und Theater**  
Elegante Damentiletten, von den größten Herr-  
schaften abgelegt und sehr wenig benützt, alle in Paris  
verfertigt, aus dem schwersten Faile und Sammt in aller  
Farben und großer Auswahl zu haben bei  
**Tannenbaum Jakob,**  
Wagnerboulevard, neue Nr. 22, 3. Stiege, 1. St.,  
Thür 22.  
Ferner empfehle ich mich den hohen Herrschaften  
als Käufer wenig benützter Toiletten. 7672

**Gänzlicher  
Verkauf**  
aus der  
**N. SCHUK'schen**  
**Konkursmasse**  
von echten Bronze- u. China-Silber-  
waaren, sowie echt japanische und  
Pariser Luxus-Artikel u.  
Günstiger  
**Gelegenheitskauf.**  
Dorotheagasse Nr. 1, im  
Gebäude der Pester  
Kommerzialbank.  
Die Preise sind  
auf jeden Fall  
erschützlich.